

*Reisen nach PISA
BayKiBiG*

DDS

Zeitschrift
der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Bayern

*September
2006*



Trauer um Heinz Putzhammer

Heinz Putzhammer ist am 27. Juni dieses Jahres im Alter von 65 Jahren gestorben. Damit endete ein jahrelanger schwerer Kampf gegen den Krebs, den Heinz mit der ihm eigenen Energie und Willenskraft geführt hat. Es endete aber auch ein Leben voller Kraft und Tatendrang, das zu einem sehr großen Teil im Dienst der Gewerkschaftsbewegung stand.

Heinz Putzhammers gewerkschaftliche Heimat war die bayerische GEW: Mitglied im Kreisverband Berchtesgadener Land seit 1969, im Bezirksvorstand der GEW Oberbayern ab 1971, Bezirksvorsitzender seit 1973. 1977 wurde er zum Landesvorsitzenden der GEW Bayern gewählt. Dieses Amt nahm er bis 1980 wahr, bis er in den GEW-Bundesvorstand »berufen« wurde. 18 Jahre später, 1998, wählte ihn der DGB-Bundeskongress in den Geschäftsführenden Bundesvorstand des DGB, dem er bis zu seinem Tode angehörte.

Das hohe Ansehen, das Heinz Putzhammer sowohl innerhalb der Gewerkschaften als auch in der Öffentlichkeit und im politischen

Raum zuteil wurde, beruhte einerseits auf seiner überragenden politischen und fachlichen Kompetenz in allen Aufgabenbereichen, die ihm übertragen wurden – auch und gerade in solchen Aufgaben, die ihm, dem »Alt-Achtundsechziger«, so gar nicht auf den Leib geschneidert waren. Andererseits trug die für ihn typische unaufdringliche, präzise und unbeirrbar Art, mit der er sich FreundInnen und GegnerInnen näherte, ihm immer wieder das Prädikat »durchsetzungsfähig« ein – ein hoher Ehrentitel für einen Gewerkschafter, der die Schriften von Karl Marx nicht nur im Kopf und im Herzen trug, sondern sie auch bei passender Gelegenheit zu zitieren wusste.

Wir haben einen guten Kollegen und Freund verloren.
Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.



Typisch für Heinz Putzhammer: beharrlich, fachkundig und intellektuell überzeugend argumentieren.
(z.B. wie auf diesem Foto gegen Prof. Rürup bei Christiansen)

Fotos (2): imago/Lars Reimann

Inhalt:

Reisen nach PISA

In Südtirol gibt es keine Sonderschulen!
von Gele Neubäcker S. 3

Über ein Jahr BayKiBiG – aber leider kein Grund zum Feiern

von Christiane Stein und Günther Schedel-Gschwendtner S. 8

Entgelttarifvertrag jetzt!

von Gerhard Maucher S. 10

»Ein einzelnes Streichholz kann man brechen ...«

Gespräch mit Günther Mitteregger, zweiter stellvertretender Vorsitzender der GEW Bayern S. 11

Vermischtes S. 13

Dies und Das S. 15

Veranstaltungen S. 17

Glückwünsche und Dank S. 19

Kontakte S. 20

Diese DDS ist eine »Notausgabe«. Aufgrund eines Computerproblems, das sich im erforderlichen Zeitrahmen nicht regulieren ließ, können wir diesmal leider nur 20 Seiten liefern und ersuchen unsere LeserInnen um Nachsicht. Auch dafür, dass die Qualität des Layouts, um das wir uns sonst sehr bemühen, nicht ganz dem gewohnten Standard entspricht, müssen wir aus diesem Grunde um Entschuldigung bitten. Dem durch den Computercrash verursachten Zeitdruck ist es auch zu verdanken, dass sich der nebenstehende beginnende Artikel zu den Schulen in Südtirol in gesamter Länge in dieser DDS wiederfindet. Normalerweise füllen wir nicht fünf Seiten mit einem einzigen Artikel, sondern bringen ihn in Fortsetzungen, damit die DDS an Vielfalt gewinnt. Aber die Zeit für redaktionelle Arbeiten wurde leider durch die zeitraubende Überbrückung technischer Defizite dezimiert. Der u. E. spannende Aufbau und die Informationsfülle des Artikels hat uns die Entscheidung für diese ungewöhnliche Länge erleichtert.
Karin Just

Ab _____ gilt folgende Änderung (meiner Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle, GEW-Funktion ...)

Name:

Mitgliedsnummer:

Änderung:

Bitte zurück an GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München
Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Wer unter dem satzungsgemäßen Beitrag liegt, verliert seinen gewerkschaftlichen Rechtsschutz!

Impressum:

ISSN 0011-8311

DDS • Die Demokratische Schule • **Herausgeber:** Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern, Geschäftsstelle: Schwanthalerstr. 64, 80336 München, ☎ 0 89-5440810 • Fax: 0 89-5 38 94 87 • e-mail: info@bayern.gew.de • www.bayern.gew.de
Redaktionsleiterin: Karin Just, Heimeranstr. 58, 80339 München oder über die Geschäftsstelle der GEW erreichbar • ☎ 0 89-51 00 91 02 • Fax: 089-5389487
e-mail: KJ@bayern.gew.de

Redaktionelle MitarbeiterInnen: Verena Escherich, Johannes Gaab, Hannes Henjes, Gele Neubäcker, Ute Schmitt, Doro Weniger.

Gestaltung: Karin Just

Bildnachweis (soweit nicht beim Foto berücksichtigt): Titel: Imago/Imagebroker/Wothe

Druck: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München, ☎ 0 89-5 02 99 94

Anzeigenannahme: über die Redaktionsleitung

Anzeigenverwaltung: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München,

☎ 0 89-5 02 99 94, e-mail: team@druckwerk-muenchen.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1.1.2003 gültig.

Mit Namen oder Namenszeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden VerfasserInnen dar und bedeuten nicht ohne weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21,- EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zzgl. Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonates



Foto: imago/Siering

Die Veröffentlichung der zweiten PISA-Ergebnisse 2004 brachte eine Überraschung: Nicht Bayern mit seinem gegliederten und selektiven Schulwesen führte die Gruppe der deutschsprachigen Teilnehmer an, sondern die seit Jahrzehnten inklusive deutschsprachige Schule Südtirols. Diese befindet sich auch international im Spitzenfeld – Grund genug für eine Reise ins benachbarte Südtirol, diesmal nicht zum Skifahren, sondern um einen Einblick ins dortige Bildungssystem zu gewinnen.

Im Oktober 2005 hatte ich eine Woche lang die Gelegenheit, mir zusammen mit zwei anderen »Reisen nach PISA« erfahrenen Frauen und bestens betreut von Südtiroler Kolleginnen und Kollegen ein Bild zu machen. Wir besuchten einen Kindergarten, Grund- und Mittelschulen im Pustertal und auf der Seiser Alm und eine Oberschule in Auer (dazu s. auch DDS 12/2005).

Südtirol ist (nicht) Italien

Beispiel: die PISA-Ergebnisse. Die hervorragenden Ergebnisse sind nicht in ganz Italien zu finden, sondern in den beiden Provinzen Bozen und Trento.

Ein kurzer Einblick in die (Schul-)Gesetze:

Eine Verwaltungsreform in ganz Italien zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts unter der demokratietheoretischen Zielsetzung von Dezentralisation und Deregulierung bereitete vor der ersten Berlusconi-Regierung den Boden für die sog. Autonomie der Schulen. Diese wurde nach der ersten Berlusconi-Regierung 1997 von der Mitte-Links-Regierung per Staatsgesetz realisiert. Für den Schul-

bereich bedeutet dies vor allem: Der Staat gibt die Rahmengesetze vor und verzichtet auf Detailregelungen. Viele Regelungen werden nicht mehr vom Staat getroffen, sondern von den einzelnen Schulen, nur in Ausnahmefällen von den Regionen oder Provinzen. Schulen sind als rechtsfähige Einrichtungen anerkannt und haben die Finanzautonomie über die staatlichen Zahlungen.

Zu den Rahmengesetzen gehört das Dienstrecht der Lehrerinnen und Lehrer, die jährliche Gesamtstundenzahl der obligatorischen Unterrichtsfächer und Mindeststandards, die in zwei staatlichen Prüfungen am Ende der Mittelschule (nach acht Schuljahren) und am Ende der Oberschule (nach 13 Schuljahren) geprüft werden. Auch die Personalhoheit ist beim Staat angesiedelt.

Dies gilt gleichermaßen für ganz Italien und bildet den Rahmen für die »sekundäre Gesetzgebung«. In diesem hat die »Autonome Provinz Bozen-Südtirol« – so der offizielle Name – im Jahr 2000 das »Landesgesetz zur Autonomie der Schulen« erlassen. Es steht unter den pädagogischen Zielsetzungen »Den Bildungserfolg garantieren« und »Die Wirksamkeit des Lernens erhöhen«. Aus der Sicht von Walter Stifter, einem ehemaligen Bozener Schulamtsleiter, begann man in Südtirol in besonderer Weise »die Chancen des Autonomieprozesses zu erkennen und die enormen Herausforderungen anzunehmen. Eine unerhörte Aufbruchstimmung setzte ein.« Landesweit habe es keinen Widerstand der Lehrerinnen und Lehrer gegeben und in den einzelnen Kollegien sei kaum Ablehnung gegenüber der Autonomie von Schulen zu spüren gewesen. Lehrerinnen und Lehrern wurde die Möglichkeit der Mitgestaltung von Schule

offensichtlich schmackhaft gemacht. Davon konnten wir uns bei etlichen Schulbesuchen überzeugen. Ein Kollektivvertrag, der auf Grund des Autonomiestatus der Provinz geschlossen werden konnte, ist eine dienstrechtliche Begleitmaßnahme. Er stellte klar, dass Lehrerinnen und Lehrer bis zu 220 Jahresarbeitsstunden zusätzlich zur Unterrichtstätigkeit zu leisten haben. Darunter fallen neben der Schulentwicklung (z. B. Erarbeitung eines Schulprogramms), Elternarbeit, Fortbildung, Arbeitsgruppen u.Ä. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt z. B. an Grundschulen 22 Wochenstunden (à 50 Minuten) einschließlich des Mensadienstes und der Aufsicht, an Mittelschulen 20 Wochenstunden.

Lehrerinnen und Lehrer in Südtirol verdienen aufgrund dieses Vertrags mehr als ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen Regionen Italiens. Dennoch war dieser Kollektivvertrag bei den Gewerkschaften nicht nur auf freudige Zustimmung gestoßen. Es wurde ausgehandelt, dass Lehrerinnen und Lehrer bei einer Abstimmung selbst entscheiden können, ob sie diesem Vertrag beitreten oder bei der vorher üblichen Regelung bleiben wollen. Allerdings hat sich eine überwältigende Mehrheit für den neuen Vertrag entschieden.



Das italienische Schul- und Bildungssystem

Die Strukturen sind in ganz Italien weitgehend identisch. An den etwa dreijährigen Besuch des Kindergartens schließt sich die fünfjährige Primarstufe (früher Grundschule genannt) an. Anschließend besuchen die Kinder die dreijährige Sekundarstufe I (früher Mittelschule genannt). Nach acht für alle gemeinsamen Schuljahren erfolgt die erste Staatliche Prüfung auf der Grundlage der vom Staat vorgegebenen Mindeststandards. Auch von der Schule gestellte Elemente können enthalten sein.

Dann wird das italienische Bildungswesen zweigliedrig: Schülerinnen und Schüler entscheiden sich in der Oberstufe für eine der 20 bis 30 verschiedenen Oberschulen (vom humanistischen Gymnasium bis zu vielen Fachoberschulen) oder für eine berufliche Ausbildung in einer der vielen Berufsschulen. Beide Bildungsgänge dauern fünf Jahre, Übergänge sind – z. T. verbunden mit Prüfungen – möglich. Am Ende der Oberstufe findet an den Oberschulen die zweite Staatliche Prüfung statt.

Das erfolgreiche Ablegen dieser Prüfung – geprüft werden auch hier Mindeststandards – berechtigt zum Studium an allen Hochschulen und Universitäten; der erfolgreiche Abschluss der Berufsschulen berechtigt zum Studium an Einrichtungen der »Höheren technischen Bildung«.

Kindergärten sind Bildungseinrichtungen

Kinder gehen in der Regel mit drei Jahren oder auch schon etwas früher in den Kindergarten. Das letzte Kindergartenjahr ist strukturell eng verzahnt mit dem ersten Schuljahr, die Kooperation ist institutionalisiert.

Seit 1998/99 gibt es an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen (eine Abteilung der Universität Bozen) einen vierjährigen Studiengang mit dem Berufsabschluss KindergärtnerIn. Teile des Studiums sind identisch mit dem der PrimarstufenlehrerInnen, über die komplette Zusammenführung wird nachgedacht.

Neben den KindergärtnerInnen arbeiten »pädagogische MitarbeiterInnen und BetreuerInnen« im Kindergarten. Alle zusammen bezeichnet man als »pädagogische Fachkräfte«.

BetreuerInnen arbeiten dann im Kindergarten, wenn ein oder mehrere Kinder »besonderen Förderbedarf« hat bzw. haben. In Südtirol heißt dies »Funktionsdiagnose«. Die Anerkennung einer solchen setzt einen medizinischen Bericht der »Sanitätseinheit« und/oder einen psychologischen Bericht voraus. Entsprechend wird mit der Zuweisung pädagogischer bzw. pflegerischer Fachkräfte (ggf. mit universitärer »Integrationsausbildung«) an den ganzen Kindergarten, nicht für das einzelne Kind reagiert. Integration bzw. Inklusion wird als gemeinsame Aufgabe aller gesehen, nicht als Bringleistung für einzelne Kinder.

Eltern zahlen eine Monatsgebühr, in die auch ein Mittagessen eingeschlossen ist. Bei Bedarf erhalten sie einen Zuschuss von der Gemeinde. Im Kindergarten Gais, den wir besuchten, betrug diese Gebühr im Oktober 2005 53 Euro monatlich.

»Wir achten die Einzigartigkeit eines jeden Kindes und vertrauen auf sein Potenzial«

Dies hat sich der Kindergarten Gais zum Jahresmotto gewählt, und entsprechend empfanden wir die Atmosphäre dort. Der Kindergarten arbeitet nach dem Konzept des »offenen Kindergartens« und orientiert sich in seiner Pädagogik an Regina Braun, Janusz Korczak und der »Reggio-Pädagogik«, die zumindest durch den Leitsatz »Das Kind hat ein Recht auf den heutigen Tag« auch bei uns bekannt ist. In diesem Kindergarten gibt es noch Stammgruppen, in denen sich die Kinder z. B. zum Essen treffen, und wo sie sich bei Problemen an eine Bezugsperson wenden können. Im Wesentlichen jedoch versucht der Kindergarten durch das Aufgeben des Gruppenprinzips der Individualität der Kinder in »offenen Räumen« gerecht zu werden. Die einzelnen Räume bieten den Kindern unterschiedliche Angebote, für die sie sich täglich entscheiden können. Die Angebote sind

im weitesten Sinne mit Lernwerkstätten vergleichbar, pädagogische Fachkräfte unterstützen die Kinder. Ähnlich wie an vielen Grundschulen werden den Kindern die unterschiedlichen Angebote präsentiert, und wer sich für eine Gruppe entschieden hat, muss in der Regel auch die vorgesehene Zeit dort »durchhalten«.

Die enge Einbeziehung der Eltern in die Arbeit des Kindergartens in partnerschaftlicher Kooperation ist ein Arbeitsschwerpunkt. Sie dient einerseits der Stärkung elterlicher Kompetenz und andererseits der Weiterentwicklung der Bildungsqualität im Kindergarten.

Ein besonders beeindruckendes Beispiel dieser Kooperation war für uns die Feier von Kindergeburtstagen: Jeder Geburtstag wird in einem zu diesem Anlass besonders gestalteten Raum nach immer gleichem Ritual gefeiert. Vater und/oder Mutter des Geburtstagskindes sind anwesend und berichten feierlich über das bisherige Leben des Kindes und besondere Ereignisse sowie über die vergangenen Geburtstage. Das Kind erlebt sich in seiner Einzigartigkeit an diesem Tag besonders.

Das letzte Kindergartenjahr und das erste Schuljahr sind in Gais eine Einheit. Der Kindergarten hat sich den Auftrag gegeben, »ein Stück Heimat mit in die Schule zu bringen«.

Alle Kinder im letzten Kindergartenjahr legen ein Portfolio an und führen es in der Schule weiter. Es hat vier Bereiche: »Ich«, »Andere erzählen über mich«, »Meine Werke«, »Meine Erfolge und Sternstunden«. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule wird gemeinsam vorbereitet und gestaltet. Gemeinsame Fortbildungen und Supervisionen können angefordert werden und werden entweder vom Schulamt oder von der Kindergartenleitung finanziert.



Foto: imago/imagebroker/Handl

Lernen und arbeiten, wo andere Urlaub machen

Strahlendes Wetter und eine Bilderbuchlandschaft hoch im Pustertal vermittelten uns beste Urlaubslaune, als wir zu unserem Besuch in der Grundschule Taisten ankamen. In der Schule selbst erlebten wir eine »heile Welt«. Das neue Gebäude mit allerbesten Ausstattung beeindruckte uns. Höhenverstellbare Schulmöbel, die Stühle mit Kufen zum leichten Schaukeln ermöglichen orthopädisch angemessenes Sitzen und wachsen mit den Kindern mit. Ein naturbelassener Schulhof mit einer richtigen Baustelle, auf der gegraben und gebuddelt werden darf, in der warmen Jahreszeit flie-

ßendes Wasser aus einem Brunnen, Steine und Stämme zum Balancieren, Hüpfen und Spielen, kein Teer oder Beton. Klassen- und LehrerInnenzimmer sind heimelig eingerichtet.

Diese Grundschule besuchen etwa 80 Kinder. Der Klassenteiler beträgt 25. Klassen, die kleiner sind, werden nicht jahrgangsübergreifend zusammengelegt. Die Angebote der »freien Arbeit« sind jedoch jahrgangsübergreifend.

Gesprächsthema mit den KollegInnen hier war u. a. die Leistungsbewertung. Seit 1977 gibt es in Italien keine Ziffernoten mehr, sondern fünf Stufen: »Ausgezeichnet, sehr gut, gut, genügend, nicht genügend«. Seit längerer Zeit werden die Stufen als individuelle Leistungsbewertung vergeben. Es gibt keine Nivellierung, keinen Vergleich der einzelnen Kinder in der Klasse oder in der Schule. Eine Kollegin drückte es so aus: »Wir legen ja nicht eine einheitliche Messlatte an. Wir fragen uns: Welche Fortschritte hat das Kind auf allen Ebenen gemacht?« Einem »gut« bei einem Kind kann ein ganz anderes Lernergebnis zu Grunde liegen, als einem »gut« bei einem anderen Kind. Das Gemeinsame ist: Beide Kinder haben gute Fortschritte gemacht. Diese Form der Bewertung ist ressourcenorientiert. Hervorgehoben wird das, was die Kinder schon gelernt und geleistet haben, nicht das, womit sie noch Schwierigkeiten haben. Diese differenzierte Form der Bewertung werde von allen Kindern akzeptiert. Sie einzelnen Eltern verständlich zu machen, habe dagegen anfangs gewisse Schwierigkeiten gemacht, inzwischen sei sie jedoch auch für diese in Ordnung.

Die italienischen Schulen kennen das Prinzip der Auslese nicht. Alle Kinder lernen acht Jahre zusammen und entscheiden nach diesen acht Jahren zusammen mit ihren Eltern selbst über den weiteren Bildungsgang. Ein Vergleich der Leistungen untereinander ist nicht erforderlich und wäre – wie wir selbst täglich erfahren – kontraproduktiv und demotivierend für die Kinder. Eine Kollegin brachte es auf den Punkt: »Ich wäre überfordert, wenn ich Zehnjährige zuordnen müsste!«

An der Grundschule Taisten gibt es noch eine Besonderheit. Angeregt durch Beobachtungen in Finnland hat sich eine Arbeitsgruppe aus Lehrkräften und Eltern gebildet und ein Konzept für »Entwicklungsgespräche« erstellt. Zweimal im Jahr finden inzwischen solche Gespräche zwischen Klassenlehrkraft, Kind und Eltern statt, die Resonanz ist bei allen Beteiligten sehr positiv. Bei diesen Gesprächen geht es primär um Fähigkeiten und Kenntnisse, die das Kind erworben hat, nicht um Defizite. Eine Kollegin drückte es so aus: »Indem wir die Stärken der Kinder stärken, neutralisieren wir die Defizite.«

Nicht alle Schulhäuser sind schön und neu

In der Mittelschule Welsberg fanden wir ein Schulhaus vor, das keineswegs ideale bauliche Bedingungen bietet. Ein recht düsterer Betonbau der sechziger oder siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts mit dem Charme der damaligen Architektur, der seinen Zweck eben noch erfüllt.

164 Jugendliche der Jahrgangsstufen sechs bis acht lernen hier in acht Klassen.

An dieser Schule wird mit offenem Lernen »experimentiert«, und zwar in einer Form, die den Namen »offen« wirklich verdient. Jeden Mittwoch steht für drei Stunden das offene Lernen für die ganze Schule auf dem Stundenplan. Das ganze Schuljahr über gibt es stabile jahrgangsübergreifende Arbeitsgruppen von sechs bis acht SchülerInnen, die nach dem Zufallsprinzip paarweise zusammengestellt wurden. Jeder Gruppe ist ein/e LehrerIn zugeordnet, ebenfalls nach dem Zufallsprinzip (es wurde gelost). Im ganzen Schulhaus gibt es Räume für die Gruppen. Was gearbeitet wird, entscheiden die Gruppen unabhängig vom Lehrplan oder sonstigen Vorgaben.

Wir sahen eine Gruppe, die ein Modell der Planeten herstellte, eine Gruppe befasste sich in der Bibliothek mit einer selbst gewählten literarischen Aufgabe, andere malten oder erstellten Sachtexte.

Gern und neugierig nahmen wir das Angebot des Schulleiters an, uns mit einer Kollegin zu unterhalten, die »Hochbegabte« besonders fördere. Entsprechend unserem Vorurteil, dass »Hochbegabte« einen besonders hohen IQ haben müssen, erwarteten wir einen Bericht über besondere intellektuelle Förderung. Wir waren überrascht: Die Kollegin berichtete uns über ein Mädchen, das wir auch noch kurz sehen konnten, als es zufällig in den Raum kam. Barbara (Name geändert) hat eine Funktionsdiagnose. Bei uns würde sie wohl in die Kategorie »lernbehindert« fallen. Ihre Hochbegabung liegt in ihren sozialen Fähigkeiten. Die Lehrerin berichtete begeistert, wie es insbesondere Barbara zu verdanken sei, dass aus der neu zusammengestellten Klasse eine Gruppe geworden ist. Sie könne Außenseiter integrieren, Konflikte vor dem Eskalieren lösen und sei bei MitschülerInnen beliebt, eine Stütze des sozialen Systems. Hier erlebten wir besonders eindrucksvoll, was es bedeutet, den Fokus auf die Stärken der SchülerInnen zu legen, nicht auf die Schwächen.

Kein Kind ist an der »falschen« Schule

Wir konnten uns auch über zusätzliche Fördermöglichkeiten an südtirolischen bzw. italienischen Schulen informieren. Kinder, die bei uns in der Regel an Förderschulen überwiesen werden, werden in Italien an der Regelschule – es gibt keine Sonderschulen – gefördert. Die Zuweisung von sonderpädagogischen Fachkräften an die Schulen ist abhängig vom Bedarf.

Schulen werden der Heterogenität der Kinder, was ihre Leistungsfähigkeit betrifft, wie folgt gerecht: Innerhalb der Klassen gibt es ein Helfersystem, außerdem quantitative Differenzierung. Nicht alle Kinder müssen gleich viel lernen. Wenn ein Kind »umfassende Schwierigkeiten« hat, erhält es eine Funktionsdiagnose (medizinisch oder psychologisch), daneben gibt es »Funktionsbeschreibungen«, die ebenfalls diagnostiziert werden müssen. Lese- und Rechtschreibprobleme z. B. fallen in die Kategorie »Funktionsbeschrei-

bung«. Daneben kann es noch »Auffälligkeiten«, diagnostiziert vom schulppsychologischen Dienst, geben. Besucht ein Kind mit einem solchen »Gutachten« eine Klasse, wird die Klasse zur »Integrationsklasse« und erhält zusätzliches Fachpersonal. Dabei wird immer wieder betont, dass die ganze Klasse zusätzliche Stunden erhält, nicht das einzelne Kind. Wie mit diesen Stunden umgegangen wird, wird in der Schule bzw. Klasse entschieden.

An einer achtklassigen Schule, die wir besuchten, gibt es zehn »Gutachtenkinder« und dafür zwei volle und eine TeilzeitlehrerInnenstelle.

Kinder mit Funktionsdiagnose haben das Recht auf eigene Lernziele. Sie sind so viel wie möglich im Klassenverband, und zwar immer dann, wenn sie sich »als Teil der Gemeinschaft erleben können«. Eine Kollegin formulierte die pädagogische Grundannahme des gemeinsamen Lernens etwa so: Alle Kinder sollen sich als Teil der Klasse verstehen. Dadurch machen sie Fortschritte. Die Kinder sollen möglichst viel zusammen sein, sonst entwickeln sie sich nicht weiter. Ein Mittelschüler, der z. B. in Mathematik noch mit dem Stoff der Vorschule beschäftigt ist, könne dennoch die meiste Zeit im Klassenverband verbringen und viel davon profitieren.

Dr. Rudolf Meraner vom Pädagogischen Institut Bozen sagte bei einem Kongress: »Keine Schule in Südtirol dürfte sich die Frage stellen, ob sie die richtigen Schüler hat. Alle Kinder müssen an der gemeinsamen Schule die höchsten Leistungen erbringen, die sie erbringen können. Jede Schule ist für den Bildungserfolg ihrer Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Sie kann sie nicht auf eine andere Schulform abschieben.«

PädagogInnenausbildung im Umbruch

So vorbildlich die Schulstruktur und die erlebte Praxis an Südtiroler Bildungseinrichtungen für uns erscheinen, so »rückständig« war die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte aus unserer Sicht bis etwa zur Jahrtausendwende. Der Besuch der pädagogischen Oberschule berechtigte für eine Tätigkeit als Grundschullehrerin oder Kindergärtnerin. Diese starteten ihr Berufsleben unter Umständen bereits mit 18 Jahren. Für eine Lehrtätigkeit in der Oberschule war ein Fachstudium ausreichende Voraussetzung, ein Germanistikstudium z.B. für die Tätigkeit als Deutschlehrer. Voraussetzung für eine endgültige Anstellung war die erfolgreiche Teilnahme an einem »Wettbewerb«, der regelmäßig von den Provinzen ausgeschrieben wurde. Bewährte KollegInnen wurden von der Schulleitung zur Teilnahme am Wettbewerb vorgeschlagen.

1998/99 wurde auf eine vierjährige, berufsspezifische Grundausbildung umgestellt. Dieses universitäre Studium besteht aus drei Elementen: eine fachliche und fachdidaktische Ausbildung, eine erziehungswissenschaftliche Ausbildung und eine berufspraktische Ausbildung mit Schulpraktika in allen vier Studienjahren. Die anschließende Berufseinstiegsphase dauert ein Jahr, in dem eine intensive Beglei-

tung und Unterstützung durch einen Tutor bzw. eine Tutorin (möglichst mit reduzierter Unterrichtsverpflichtung) vorgesehen ist. Weiter kennzeichnen die gezielte Einführung in die jeweilige Schulrealität und eine spezifische Fortbildung bei verminderter Unterrichtsverpflichtung das erste Berufsjahr.

Fortbildung wird groß geschrieben

In einschlägigen Veröffentlichungen zu den Südtiroler Schulen ist nachzulesen, dass seit Beginn der 90er Jahre ein Fortbildungssystem aufgebaut wurde, das »differenziert, akzeptiert und wirksam ist«. Im Gespräch mit KollegInnen erfuhren wir, dass es keine Fortbildungspflicht mehr gibt. Seitdem würden mehr »hochwertige« Fortbildungen – zu denen keine Kostenbeteiligung eingefordert wird – besucht. Die an vielen Schulen wöchentlich stattfindenden Fachgruppensitzungen (Teil des vereinbarten Jahresstundenkontingents) hätten darüber hinaus Fortbildungscharakter.

Die Information über die Ausbildung der vielen engagierten KollegInnen, mit denen wir gesprochen haben, machte uns nachdenklich. Wie ist die engagierte Arbeit auf hohem Niveau mit der »alten« Ausbildung zu vereinbaren, die unsere GesprächspartnerInnen offensichtlich noch absolviert haben, – und mit unserem Anspruch auf universitäre Ausbildung aller LehrerInnen?

Berufsbegleitender Fortbildung kommt in dieser Umbruchphase besondere Bedeutung zu, erfuhren wir. Und die Aufbruchstimmung der letzten Jahre habe viele KollegInnen dazu motiviert, sich nachzuqualifizieren. Schließlich sei Teamarbeit eine weitere Begründung für die erfolgreiche Arbeit. Konsens bestand darin, dass die neue berufsspezifische Ausbildung an den Universitäten ein entscheidender Schritt hin zu erweiterter Professionalität sei.

Schulentwicklung aus der Sicht der SchulentwicklerInnen?

Die Initiative zur Reise nach Südtirol ging von Professorin Dr. Anne Ratzki aus. Die PISA-Ergebnisse und eine Urlaubsreise haben sie neugierig auf das dortige Bildungswesen gemacht. Kontakt war schnell hergestellt und eine freundliche Einladung folgte, verbunden mit dem Angebot, Einrichtungen aller gewünschten Arten zu besuchen und Fachgespräche zu führen. Natürlich wurde das Programm von »SchulentwicklerInnen« organisiert, die zur selbstständigen Schule stehen und stolz auf das Erreichte sind. Dass es sich bei den besuchten Einrichtungen um besonders ausgewählte gehandelt hat, ist dagegen schwer vorstellbar. Andere »PISA-Reisende« haben ganz andere Schulen besucht und berichten mit der gleichen Begeisterung. In den Kollegien wurde offen diskutiert. Über die Skepsis der Gewerkschaften gegenüber dem Tarifvertrag wurde mehrfach berichtet. Persönlichen Kontakt zu einer der Gewerkschaften bzw. ihrer Vertretung hatten wir nicht. Es liegt an uns, Kontakt aufzunehmen.

Das Erfolgsgeheimnis?

Eine gemeinsame Schule für alle Kinder und Jugendlichen ohne Auslese ist eine notwendige, wenn auch keine hinreichende Bedingung für Freude am Lernen und Arbeiten in der Schule und für ein hohes Leistungsniveau. Diese Hypothese wurde durch den Einblick ins Südtiroler Bildungssystem erneut bestätigt. Nicht nur die überall deutlich spürbare gegenseitige Wertschätzung von PädagogInnen und SchülerInnen und das Ausgehen von den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen kommen dazu. Die Stärken der Kinder stärken und dadurch die Schwächen neutralisieren – damit machen die KollegInnen beste Erfahrungen.

Der große Unterschied zu deutschen Schulen ist: Schulen in Südtirol haben den Auftrag, Kinder und Jugendliche zu fördern – deutsche Schulen sollen fördern und gleichzeitig auslesen!

Auch das im Zusammenhang mit der allgemeinen Verwaltungsreform erlassene Autonomiegesetz von 2000, das den Schulen großen Freiraum zugesteht und ihnen Verantwortung für Lernergebnisse überträgt, hat einen Motivations Schub (bei einigen nach anfänglicher Skepsis) für das Ausprobieren von Neuem gebracht. Darüber bestand Konsens.

Sicher spielen auch die günstigen Rahmenbedingungen in Südtirol eine Rolle. Dies ist auch ein Erklärungsansatz für die unterschiedlichen Ergebnisse innerhalb Italiens. Der Region geht es wirtschaftlich sehr gut, es gibt fast keine Arbeitslosen. Die Investitionen in Bildung genießen hohe Priorität. Politisch wurde offensichtlich der Zusammenhang zwischen Investitionen in Bildung, dem allgemeinen Bildungsniveau und wirtschaftlichem Wohlstand erkannt.

Viele Begriffe, die in Südtirol im Zusammenhang mit erfolgreichem Lernen genannt werden, klingen in unseren Ohren verdächtig, vor allem der Begriff der Schulautonomie. Schulen haben die Finanzhoheit über die zugewiesenen Mittel, am liebsten hätten die dortigen »SchulentwicklerInnen« auch noch die Personalhoheit. Auch der Begriff »Sponsoring« scheint nichts Anrüchiges zu haben. Neoliberales Denken als Motor des Umbruchs? Wer dies so sehen will, findet sicher den einen oder anderen Beleg dafür. Dem entgegenzuhalten ist, dass die Schulreform Teil eines basisdemokratieorientierten Konzepts der Dezentralisierung einer »linken« Regierung war. Entgegenzuhalten ist aber vor allem: Wie in Finnland fühlen sich in Südtirol Kinder, Jugendliche, Lehrerinnen und Lehrer wohl in der Schule, und Eltern stehen der Schule im Wesentlichen positiv gegenüber. In beiden Ländern bestimmt der Respekt vor der Würde aller an Schule Beteiligten das Umgehen miteinander. In beiden Ländern gibt es eine gemeinsame Schule für alle Kinder als Voraussetzung für individuelle Förderung ohne Ausgrenzung. Lernen wir daraus, ohne die Gefahren der »Privatisierung« aus den Augen zu verlieren!

von Gele Neubäcker

stellvertretende Vorsitzende der GEW Bayern



Über ein Jahr BayKiBiG – aber leider kein Grund zum Feiern!

Am 29./30. Juni 2005 wurde in einem Gewaltakt das neue BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz) mit der satten 2/3 Mehrheit der CSU im Bayerischen Landtag durchgepeitscht – gegen beide Oppositionsparteien und gegen den Rat der Fachöffentlichkeit. Über ein Jahr ist es nun her und normalerweise feiert man einen ersten Geburtstag ganz besonders, bei diesem Gesetz jedoch ist es anders. Eltern, pädagogisches Fachpersonal und Träger sind mehrheitlich mit weiten Teilen des Gesetzes und vor allem der praktizierten Umsetzung unzufrieden und wollen deshalb nicht so recht in Feierstimmung kommen. Aber warum nicht? Man könnte ähnlich den Verantwortlichen sagen: »Ein neues Gesetz bringt eben Veränderungen mit sich, was aber auch Chancen hat und das BayKiBiG steigert die Qualität in allen Kitas, bringt mehr Fördergerechtigkeit und fördert das allzeit wichtig gewordene Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf.« Also, wo ist der Haken an der ganzen Sache?

Eine bayernweite Befragung von insgesamt 6000 Kindertageseinrichtungen im Auftrag der Landesfraktion der Grünen im Mai 2006 und unser beruflich bedingter Kontakt zu vielen Betroffenen brachte und bringt immer noch folgende Probleme zutage:

- Bei den Trägern herrscht eine extreme Planungsunsicherheit, bedingt durch die unsicheren Finanzierungsfaktoren: Buchungsverhalten, Faktorenkinder und Elternbeiträge, verbunden mit Kinderrückgang in weiten Landesteilen sind hier die Stichworte.
- Ca. 15 % der Einrichtungen sind entweder von der Schließung bedroht oder müssen zumindest eine oder mehrere Gruppen abbauen. Kleingruppige und integrative Einrichtungen sind aus rein wirtschaftlichen Gründen besonders gefährdet.
- In nahezu allen Einrichtungen steigen die Elternbeiträge um zum Teil über 30 %, und dies ohne Verbesserung des Angebotes, bei Horten sogar mit einer deutlichen Verschlechterung.
- PraktikantInnenstellen fallen entweder weg oder werden billig wie Butterbrot, was schon auf die Ausbildungsstätten durchschlägt und mittelfristig den beruflichen Nachwuchs bedroht.
- Pädagogische Fachkräfte bangen um ihren Job. Sie müssen die ganze Palette von Stunden- bzw. Lohnkürzungen, Tarifflicht, Ausweitung von Minijobs anstelle von Arbeitsplätzen mit professionellem Fachpersonal, sowie Befristungen ohne Sachgrund ertragen.

- Die Rahmenbedingungen des Personals verschlechtern sich zum Teil in Bezug auf die Kürzung oder den Wegfall von Verfügungszeiten und fehlende aber dringend benötigte Zusatzkräfte. Weiterhin gibt es keinen Personalschlüssel mehr, sondern nur noch einen Anstellungsschlüssel (siehe Erklärung im Kasten).

Der sog. Anstellungsschlüssel ist ein reiner Auslastungskoeffizient, kein pädagogischer Indikator, wie uns das Ministerium weismachen will.
Er ergibt sich aus dem Bruch

$$\frac{\text{wöchentlicher Durchschnitt der täglichen Buchungszeiten}}{\text{tägliche Arbeitszeiten des Personals}}$$

Dabei geht man von der Fiktion aus, alle Arbeitszeiten würden mit den Kindern verbracht! Verfügungszeiten, also Zeiten mit Eltern, dem Team oder mit Vor- und Nachbereitungsaufgaben, sind hier nicht berücksichtigt.

Beispiel: 2 vollzeitbeschäftigte Kräfte x 7,7 Std. (1/5 von 38,5 WoStd.) ergeben 15,4:157 Buchungsstunden (Mittelwert aller wöchentlichen Buchungszeiten) = 10,2 – also ein guter Schlüssel, könnte man meinen, angesichts des Mindestanstellungsschlüssels von 1:12,5.

Doch wenn wir für beide Vollzeitkräfte die sicher notwendigen jeweils 6 Stunden Verfügungszeiten berücksichtigen, schaut das Ganze schon anders aus:

77 Std. (2x 38,5 WoStd.) minus 12 Std. Verfügungszeit ergeben 65 Personalstunden, also (davon 1/5) 13:157 = 1: 12,1.

Bei 7,5 Stunden Verfügungszeit (bisher möglich) wäre der Anstellungsschlüssel 13,0.

Dieser Schlüssel enthält also weder eine Aussage über die wirkliche Zeit, die mit Kindern gearbeitet wird, noch über die Anzahl der Kinder, mit denen das Personal arbeitet. Die in ihm enthaltene Verfügungszeit kann sich in der Größenordnung von »keine« bis »angemessen« bewegen. Er taugt daher weder zur Beschreibung der pädagogischen Qualität noch zur Personalplanung!

Ein guter Anstellungsschlüssel kann daher auch ein schlechter Personalschlüssel sein, je nachdem, wieviel Zeit für andere Tätigkeiten benötigt wird – brutto ist eben nicht netto!

Die Gewichtungsfaktoren für Kinder unter drei Jahren, Schulkinder, Migrantenkinder und behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder greifen viel zu kurz. Teilweise werden diese gewichteten Kinder aus rein betriebswirtschaftlichen Gründen in die Kindertageseinrichtung aufgenommen, um Lücken in der Finanzierung zu füllen. Somit werden Gruppen mit unter 3-Jährigen und/oder über 6-Jährigen aufgefüllt, meist ohne ausreichende Personalausstattung und mit Wiedereinführung der pädagogisch kontraproduktiven Doppelbelegung. Behinderte Kinder werden immer häufiger ohne fachlich gesicherte Rahmenbedingungen einzelintegriert. Die Bezirke als Kostenträger der Eingliederungshilfe ziehen sich aufgrund des Gewichtungsfaktors 4,5 teilweise aus der Finanzierung zurück. Behinderte Kinder nach SGB XII unter 3 und über 6 Jahren erhalten den Faktor 4,5 nach Aussagen des Sozialministeriums nicht. Der Sprachfaktor für Kinder mit Migrationshintergrund ist zu gering und müsste auch auf deutsche Kinder mit Sprachproblemen ausgeweitet werden. Durch das Sprachförderprogramm »Deutsch 160« wird ein System aufgebaut, das Kinder mit Migrationshintergrund selektiert und deren Eltern belastet. Sinnvoller wäre es, den Kindertageseinrichtungen so gute Rahmenbedingungen zu bieten, dass sie im

Alltag mit allen Kindern Sprache üben, lernen und leben können, gerne auch in Zusammenarbeit mit den Schulen. Kinder mit besonderem Förderbedarf, wie z.B. verhaltensauffällige und entwicklungsverzögerte Kinder, bleiben ohne zusätzliche Mittel. Durch den Wegfall bisher günstiger Rahmenbedingungen für diese Kinder, wie Schulkindergärten, Zusatzkräfte und Gruppenreduzierung, verschlechtert sich deren Situation erheblich und die soziale Schere tut sich noch weiter auf.

All diese bereits jetzt erfahrbaren Auswirkungen werden durch zusätzliche, systembedingte Belastungen verschärft. Planen, durchführen und kontrollieren von bezuschussten Buchungsstunden und Faktorenkindern sowie die bürokratische Gastkinderregelung erhöhen den Verwaltungsaufwand des Trägers und des pädagogischen Personals erheblich. Diese Zeit fehlt, um den anspruchsvollen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) auch nur annähernd umzusetzen, so dass dieser leider im Wesentlichen politische Kosmetik bleiben wird.

Wenige Ausnahmen

Kein Wunder also, dass das Feuerwerk für ein Jahr BayKiBiG ausbleibt, wobei es auch Träger gibt, die doch ein wenig in Feierstimmung geraten sind. So z. B. die Stadt Nürnberg, die für ihre ca. 130 städtischen Kindertageseinrichtungen 79 neue Stellen schaffen können, um den gesetzlich vorgeschriebenen Anstellungsschlüssel einzuhalten.¹ Hier muss man jedoch sagen, dass es allerhöchste Zeit ist, dass diese Einrichtungen endlich zusätzliches Personal bekommen. Ihr Personalschlüssel war angesichts der langen Öffnungszeiten und der bis über die Notplätze hinaus gefüllten Gruppen längst unzureichend. Ein kleiner Schatten legt sich allerdings auch über diese aufkommende Freude, wenn man bedenkt, dass diese zusätzlichen Stellen indirekt von den vielen Verlierereinrichtungen, die weit bessere Schlüssel hatten, mitbezahlt werden. Dies bedeutet eine gewaltige Umverteilung und nicht selten eine Bestrafung für deren pädagogische Qualität. Fördergerechtigkeit nennen dies die Verantwortlichen, sparen durch unsinnige Umverteilung die KritikerInnen.

Zusammenfassend:

Mit dem neuen BayKiBiG, dessen Folgen mit Einführung der neuen Finanzierung ab September 2006 erst in vollem Ausmaß deutlich zutage treten werden, verabschiedet sich der Staat noch mehr als bisher von der pädagogischen Verantwortung für die Existenz von Kindertageseinrichtungen und von sinnvollen und für den Bildungsauftrag notwendigen Rahmenbedingungen. Abmilderungen und Här-

¹ Der schlechteste Schlüssel in Nürnberg ist ein Hort mit 1:19,33, bei Kindergärten einer mit 1:15,79, der geplante Durchschnittsanstellungsschlüssel liegt bei 1:11,11. Die Einstellungen beruhen auch auf der neuen Fachkraftquote von 50%, wobei BerufspraktikantInnen nicht mehr als Fachkräfte zählen.

tefallregelungen können nur noch von Kommunen und Landkreisen kommen, die selbst mit jedem Euro ringen.

Gerade in der Frage der Gastkinderregelung schaut jede Kommune erst auf die Auslastung ihrer Einrichtungen und nicht auf die tatsächlichen Wünsche der Eltern. Durch weitgehende Gestaltungsfreiheit der Kommunen und Gemeinden aber auch der Träger entsteht eine gewisse Willkür. Je nach Kommune oder Gemeinde und ihrer jeweiligen Finanzkraft werden Entscheidungen getroffen, was für die Chancengleichheit in punkto Bildung nicht gerade förderlich ist.

Am meisten über das Gesetz müsste eigentlich Herr Prof. Dr. Dr. Dr. Fthenakis weinen, der federführend den Bildungs- und Erziehungsplan erarbeitet hat. Die von ihm geforderten Rahmenbedingungen für die realistische Umsetzung dieses Planes sind in keinsten Weise durch dieses Gesetz realisiert worden. Deshalb muss nun alles daran gesetzt werden, dass die sozialpädagogische Fachlichkeit und der elementare Bildungsauftrag wenigstens in Ansätzen gerettet wird. Wenn uns das gelingen sollte, könnten auch wir in Feierstimmung geraten.

Die GEW ruft dazu auf,

- das BayKiBiG sobald als möglich zu reformieren und in ein echtes Bildungsgesetz umzuwandeln.
- die finanzielle und soziale Verantwortung des Freistaates für die Rahmenbedingungen auch im Sinne der Subsidiarität zurückzugewinnen.
- ein offenes Bündnis aller an Qualität und Reformen der Kindertageseinrichtungen Interessierten ins Leben zu rufen, partei-, träger- und fachkräfteübergreifend.

Nachtrag

Zu dem Gesamtkomplex »BayKiBiG und seine Folgen« plant die GEW Bayern eine Veranstaltung für betroffene und aktive Mitglieder aus den Kindertageseinrichtungen, auf der nach einer Bestandsaufnahme auch gewerkschaftliche und rechtliche Gegenstrategien diskutiert und vorbereitet werden sollen:

Termin: Samstag, der 25.11.06, 11.00 - 15.00 Uhr
im Nürnberger DGB Haus.

Näheres dazu findet ihr in der nächsten DDS.



von Christiane Stein

Sprecherin des Aktionsbündnisses
»Kinder brauchen Qualität«
soke@nefkom.net

und Günther Schedel-Gschwendtner

Leiter des Sozialpädagogischen Büros der
GEW Bayern
e-mail: GEW_SozPaed@t-online.de



Entgelttarifvertrag jetzt !

Nicht zu übersehen waren für die Geschäftsleitung auf der Gesamtbetriebsräteversammlung der Beruflichen Fortbildungszentren (bfz gGmbH) in Nürnberg ihre rund 100 Betriebsräte in roten T-Shirts mit der Forderung »Entgelttarifvertrag jetzt«. Auf Transparenten standen zwei weitere zentrale Forderungen: »Metallabschluss übernehmen« und »13. Monatsgehalt für alle«.

Der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Walter Schmid zog in seiner Rede eingangs ein Resümee über die Ausschreibungen der Bundesagentur für Arbeit. »Im Süden eher gewonnen, im Norden eher verloren«, konstatiert er und beklagt die »sozialpädagogischen Wanderarbeiter«, die mit ihrer Maßnahme von Träger zu Träger ziehen, mit dem entscheidenden Nachteil, dass sie bei jedem Träger wieder von Neuem mit dem Einstiegsgehalt beginnen.

Zudem sprach er sich für einen Branchentarifvertrag aus, mit dem Ziel, das bfz-Einstiegsgehalt von 1444 Euro so zu erhöhen, dass man davon eine Familie ernähren könne. Seinem Eindruck nach machen sich die Bildungsträger nur solange für einen Branchentarifvertrag stark, solange er für die anderen Bildungsträger gelten solle. Mehr Arbeit an allen Ecken und Enden bei 3 % weniger Belegschaft und einer Nullrunde 2005 beim Gehalt rechtfertige aber die volle Übernahme des Metallabschlusses von 3 % fürs bfz.

Mitarbeiterfest statt Gehaltserhöhung?

Der Bereichsleiter Personal Uli Voigt setzt seine Akzente erwartungsgemäß anders. Nach einem Lob des gemeinsam abgeschlossenen Manteltarifs zählt er fast alle Betriebsvereinbarungen der letzten vier Jahre auf, wobei er die BV zur erfolgsorientierten Vergütung, bei der schon 100 000 Euro ausgeschüttet worden seien, besonders hervorhebt. Auch durch eine Ausweitung der Geschäftsfelder wie z.B. mit »procedo Zeitarbeit« sei man nicht ins Fahrwasser anderer Bildungsträger geraten, sondern habe die Erlöse (119 Mio. im Jahr 2005) und die Beschäftigungszahlen relativ stabil auf hohem Niveau (1820 MitarbeiterInnen im bfz) halten können. Aktuell seien es sogar 2062 MitarbeiterInnen im Teilkonzern, bfz mit Tochterunternehmen. Standortschließungen standen nie zur Debatte und 30 betriebsbedingte Kündigungen lägen im Rahmen des Üblichen. Trotzdem



der Ausblick durchaus positiv sei, mag er keine Zahl zu der Gehaltsrunde im Herbst nennen. Stattdessen kündigt die Personalleiterin Edeltraud Papadopulos ein zweitägiges Mitarbeiterfest im Juni 2007 an, doch die anwesenden Betriebsräte fragen sich, was feiern wir da.

Roland Kohsieck, Ver.di-Vertreter aus Hamburg, stellte fest, dass im SGB II genug Geld für Bildungsmaßnahmen wäre, denn letztes Jahr betrug die Ausschöpfung nur 40 % bei einem Katalog von völlig unterschiedlichen Maßnahmen von 1-Euro-Jobs über Trainingsmaßnahmen bis zu Umschulungen. Kritisch sah er das mit Preisdumping verbundene Vergabeverfahren der Bundesagentur für Arbeit. Ins Stocken gekommen seien die Verhandlungen über den Branchentarif, wo jetzt im Sommer ein Mindesteinstiegsgehalt von 2076 Euro hätte festgelegt werden sollen, an einer Besitzstandsregelung für höhere Haustarifverträge bei einzelnen Bildungsträgern. Im August soll es mit den Verhandlungen weiter gehen. Im Übrigen strukturiere ein Tarifvertrag die Branche und das habe die Bildungsbranche genauso notwendig wie ihre Beschäftigten bessere Bedingungen. GEW-Gewerkschaftssekretär für Südwürttemberg Ingo Praeck zog in Anlehnung an die eben beendete Fußball-WM die rote Karte für Zeitspiel bei über drei Jahren Verhandlungen zum Manteltarifvertrag und erwartet nach der Sommerpause zügige Verhandlungen beim Einstieg in den Entgelttarifvertrag. Für die Geschäftsleitung antwortet ihr Geschäftsführer Jürgen Plesch, für diese Verhandlungen gebe es einen Termin, auch wolle man im Herbst Entscheidungen bezüglich der Gehaltsrunde, inclusive der Frage nach dem 13. Monatsgehalt treffen. Derzeit gebe es dazu nur Vorüberlegungen. Zudem wolle man über ein Mitarbeiterfest nochmal nachdenken, nachdem das so negativ gesehen wird.

von Gerhard Maucher

Betriebsrat bfz Bodensee-Oberschwaben

»Ein einzelnes Streichholz kann man brechen...«

Die DDS sprach mit Günther Mitteregger, Diplom Sozialpädagoge (FH) beim Landratsamt in Wunsiedel und seit März 2006 zweiter stellvertretender Landesvorsitzender der GEW Bayern.



DDS: Der Bereich Erziehung und Soziale Arbeit war im Landesvorstand längere Zeit nicht besetzt, nachdem Gudrun Lehmann aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden musste. Auf der LVV 2005 gab es keine Kandidatur. Was hat dich bewogen, ein Jahr danach für das Amt zu kandidieren?

Günther Mitteregger: Zum Zeitpunkt der LVV im März 2005 war eine Entscheidung für mich noch nicht möglich. Ich musste mir das gründlich überlegen, meine Vollzeitstelle zu reduzieren, zumal diese nur befristet ist. Ich hatte damals auch noch nicht die Zustimmung meines Arbeitgebers. Eine Freistellung war aus arbeitsrechtlichen Gründen bei mir nicht möglich.

Warum ich es dann doch gemacht habe? Ich sah einfach die Notwendigkeit, dass es da jetzt jemanden braucht. Der nicht besetzte Platz bedeutete für die anderen im Vorstand zusätzliche Arbeit und, dass bestimmte wichtige Themen nicht abgearbeitet werden konnten.

Tarifpolitik steht im Vordergrund

DDS: Welche Themen sind das?

Günther Mitteregger: Tarifpolitik steht im nächsten Jahr ganz deutlich im Vordergrund. Mit dem neuen TvÖD ändert sich Grundlegendes. Wir haben die Situation, dass die GEW im Bereich der Entgelteingruppierung für angestellte Lehrkräfte Tarifpartner ist, auch in Bayern. Mit vereinzelten Trägern der Weiterbildung, Jugendhilfe und Sozialarbeit verhandelten wir schon in der Vergangenheit immer wieder mal Haustarife. Das kann man nicht so aus dem Handgelenk schütteln, sondern es bedarf einer politischen Linie innerhalb der GEW Bayern. Wenn wir uns dem nicht stellen, müssten wir uns als Gewerkschaft in Frage stellen lassen.

DDS: Die GEW wird in der Öffentlichkeit nach wie vor eher als Lehrgewerkschaft wahrgenommen. Trifft das nach deiner Einschätzung auch für die GEW Bayern zu?

Günther Mitteregger: Ja, ich denke schon, wobei wir uns beispielsweise in den Bereichen Weiterbildung, in der Frühförderung und vor allem auch im Kita-Bereich mit unseren inhaltlichen und arbeitsrechtlichen Positionen einen sehr guten und sehr klaren Namen erarbeitet haben. Ein Beispiel ist das jetzt verabschiedete Kindertagesstättengesetz (BayKiBiG), da haben wir uns seit vielen Jahren mit anderen zusammen engagiert und positioniert. Leider konnten wir das Gesetz nicht verhindern.

Da wir neben der Rechtsschutzstelle in München das Sozialpädagogische Büro und den Sekretär für Weiterbildung in Nürnberg haben, sind wir für angestellte Mitglieder gut erreichbar und das wird natürlich auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen.

Verschlechterungen treffen alle

DDS: Wie sieht es mit der innergewerkschaftlichen Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe aus?

Günther Mitteregger: Ich habe da persönlich gute Erfahrungen gemacht, was die Zusammenarbeit angeht. Ja, das Interesse ist auf beiden Seiten da.

Es ist ja so, dass die Arbeitsverdichtung alle Bereiche trifft. Durch das Finanzierungskonzept des BayKiBiG werden sich die Arbeitsbedingungen in diesem Bereich dramatisch verschlechtern. In der Weiterbildung sind wir da schon zwei Schritte über den Abgrund hinaus, aber auch in den Schulen gibt es sowohl für angestellte wie auch für verbeamtete Lehrkräfte immer größere Belastungen beispielsweise durch angeordnete Mehrarbeit.

In allen Bereichen gibt es viele engagierte Kolleginnen und Kollegen, die schon lange im Beruf sind und vom ausgebrannt Sein bedroht sind. Die Arbeitgeber tragen von sich aus wenig zum Schutz ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei.

Hier ist es wichtig, dass alle vier Säulen innerhalb der GEW gemeinsam kämpfen und keine Partikularinteressen verfolgt werden, denn dann würden wir uns nicht von einem Standesverband unterscheiden.

DDS: Wie bist du zur GEW gekommen und wo sind die Wurzeln deines Engagements?

Günther Mitteregger: Ich bin 1960 geboren, also in einer politisierten Gesellschaft aufgewachsen. Mir wurde schnell klar, wofür ich mich einsetzen möchte. Auch innerhalb

meiner Familie gab es Einflüsse. Mein Großvater war über 60 Jahre in der IG Bau Steine Erden und genau so lange in der SPD.

Ohne die Abschaffung der Lehrmittelkosten in Bayern wäre ich wahrscheinlich nie aufs Gymnasium gekommen, das hätten sich meine Eltern nicht leisten können.

Nach dem Zivildienst hatte ich einen Job als Hilfsarbeiter und, angeregt durch meine Kontakte zu den Jusos und zur DGB-Jugend in Freilassing, trat ich in die IG Chemie Papier Keramik ein, wo ich über ein Jahr Mitglied war.

Während meines Sozialpädagogikstudiums in Bamberg Anfang der 80er Jahre war die GEW die einzige an den Universitäten und Fachhochschulen vertretene Gewerkschaft. Ich bin dann von der IG Chemie Papier Keramik zur GEW gewechselt.

DDS: In deiner ersten Anstellung bei einem kirchlichen Träger bist du ziemlich schnell in die Mitarbeitervertretung (MAV) gewählt worden.

Günther Mitteregger: Ja, schon in meinen Jobs während des Studiums fand ich bestätigt, wie notwendig Mitbestimmungsgremien in Einrichtungen sind. Ich war dann auch fünf Jahre lang MAV-Vorsitzender. Daneben habe ich die Kreisfachgruppe Sozialpädagogische Berufe in Hof gegründet. Dann kam eins zum anderen, Bezirksvorstand, Landesfachgruppenausschuss und jetzt Landesvorstand.

Allerdings war es nie mein Ziel, hauptamtlich in der Gewerkschaft zu arbeiten. Jetzt bin ich zwei Tage in der Woche bei der GEW Bayern angestellt und drei Tage als Sozialpädagoge beim Landratsamt Wunsiedel.

DDS: Du bist wie alle vom Landesvorstand viel für die GEW unterwegs und dann noch jede Woche von Hof nach München und zurück, das sind lange Fahrzeiten.

Günther Mitteregger: Ja, der Zeitaufwand ist sehr hoch. Hinzu kommt, dass ich mich in meiner neuen Teilzeitstelle beim Landratsamt in ein völlig neues Thema einarbeiten muss und dass meine Arbeitszeiten sehr unflexibel sind.

Bereitschaft zur Gegenwehr gerade im sozialen Bereich nötig

DDS: Worin siehst du die dringendsten Aufgaben des Landesvorstands für die nächste Zeit?

Günther Mitteregger: Ich halte in der jetzigen Zeit mit den vielen Arbeitslosen und dem weit verbreiteten Gefühl, man kann ja eh nichts mehr ändern, gerade die Gewerkschaften und die Bereitschaft zur Gegenwehr vor Ort nicht nur für notwendig, sondern für unabdingbar. Der Trend, dass sich Arbeitgeber über Gesetze hinwegsetzen bzw. Gesetze zum Nachteil der Beschäftigten ändern, verstärkt sich, ganz egal in welchem Bereich.

Man darf sich auch keine Illusionen bezüglich der Wohlfahrtsverbände machen, nach dem Motto diese wären gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sozialer. Das sind zunehmend ganz normal betriebswirtschaftlich

bisweilen knallhart geführte Unternehmen. Kirchliche und andere freie Träger werden manchmal sogar noch härter geführt – mit einer Mischung aus Kaltschnäuzigkeit und Unwissen.

DDS: Hinzu kommt, dass in vielen Bereichen privatisiert wird.

Günther Mitteregger: Richtig, das wirkt sich klar auf die pädagogische Arbeit aus, wenn berufliche Erfahrung und Grundsicherung der Beschäftigten fehlen.

Es wird nach wie vor ein Kampf notwendig sein. Mir fällt immer das Bild mit den Streichhölzern ein: Ein einzelnes Streichholz kann man brechen, bei 10, 15 wird es sehr viel schwieriger.

Ich habe eigentlich nur die Chance mit anderen zusammen für ein Ziel, das ich für wichtig halte, einzutreten und dafür zu kämpfen. Das bedingt auch, dass ich eine starke Organisation habe. Wenn niemand bereit ist, für den Betriebsrat zu kandidieren, sich in der Fachgruppe zu engagieren oder eine Betriebsgruppe zu gründen, dann geht die ganze Kraft, die wir haben, verloren.

Allein bei Neumitgliederseminaren stelle ich immer wieder fest, welche Kompetenzen die Kolleginnen und Kollegen, die in die GEW neu reinkommen, welchen Willen, welche Vorstellungen, welchen Elan diese mitbringen. Diese Potentiale verpuffen, wenn die Strukturen nicht da sind.

Generationenumbruch gestalten

DDS: Was ist zu tun, damit es nicht verpufft?

Günther Mitteregger: An die Mitglieder appellieren, selber vor Ort mal wieder was zu machen. Aber die Wirkung von Appellen ist bekanntlich begrenzt. Wichtig ist die Gestaltung des Generationenumbruchs innerhalb der GEW, der Ausbau der Gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, die Betreuung von Neumitgliedern, damit neue Leute wissen, wen sie ansprechen können und wie die GEW aufgebaut ist.

Ich bin da optimistisch. Wir repräsentieren ja eine ganze Menge politisch engagierter Leute aus den verschiedensten Bereichen mit zum Teil überdurchschnittlichen Fähigkeiten auch als Pädagoginnen und Pädagogen.

Das Gespräch führte Verena Escherich

Fun & Sport

z. B. 5 Tage an der Ostsee, Fischerdorf mit vielen Freizeit- u. Sportmöglichkeiten inkl. Kajaktour

Schulfahrt.de
Der Schülerreisedienst

Preishit ab 106,- €

Segeln auf der Ostsee	5 Tage ab 129,- €
Teamadventure in Thüringen	4 Tage ab 143,- €
Zugspitze	5 Tage ab 96,- €

Angebot sofort!
www.schulfahrt.de

Tel.: 0 35 04 / 64 33-0
Fax: 0 35 04 / 64 33-19



Eine gute Bildung für alle!

GEW Aschaffenburg-Miltenberg bestätigt kompletten Vorstand

Der GEW-Kreisverband Aschaffenburg-Miltenberg hat seinen Vorsitzenden, Reinhard Frankl, Lehrer an der Volksschule Heimbuchenthal, bei den Vorstandswahlen einstimmig wieder gewählt. StellvertreterInnen bleiben Isabella Zang, Volksschule Heimbuchenthal, und Uwe Steinwachs vom bfz Aschaffenburg. Eleonore Bürger-Fäth, Brentano-Schule Aschaffenburg, verwaltet die Kasse, die Geschäfte führt weiterhin Christiane Hirsch-Holzheimer, Hans-Seidel-Gymnasium Hösbach. Auch Presse-referent Martin Hahn, Hauptschule Schöllkrippen und Rechts-schutzbeauftragter Martin Braun, Friedrich-Dessauer-Gymna-sium Aschaffenburg wurden in ihren Funktionen bestätigt.



Von links nach rechts
hinten: Uwe Steinwachs, Reinhard Frankl,
Martin Hahn
vorne:
Eleonore Bürger-Fäth,
Isabella Zang,
Christiane
Hirsch-Holzheimer

»Die GEW ist auch am bayerischen Untermain eine immer wieder fragte Ansprechpartnerin in bildungspolitischen Fragen«, hob Reinhard Frankl in seinem Rechenschaftsbericht hervor. Dies gelte um so mehr, weil der öffentliche Bildungsbereich gezielt unterfinanziert werde und so die Arbeitsverdichtung ständig steige. Als jüngstes Beispiel sei die »rigorose« Bildung von jahrgangskombinierten Klassen in Kahlgrund und Bachgau. Auf diese Weise wolle sich die Staatsregierung die bitter nötigen zusätzlichen Mittel sparen, übergroße Klassen abzubauen. Der Mangel solle so vor Ort verwaltet werden. Das gehe

nicht nur auf Kosten von Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen, auch ein eigentlich pädagogisch sinnvolles Modell werde in der Hitze neoliberaler Sparwut damit regelrecht verbrannt. Zynisch sei, in diesem Zusammenhang von Seiten des Schulamts von »Kleinstklassen« zu sprechen, die im Zuge »ausgleichender Gerechtigkeit« abzuschaffen seien. Die Regelschule übernehme inzwischen Aufgaben, für die andere Schularten auch heute noch eine Klassenhöchstgrenze zugesprochen bekommen, die jetzt als »Luxus« an Grund- und Hauptschulen dargestellt würden.

Frankl würdigte die Aktionskalender des Kreisverbandes im Berichtszeitraum in ihrer terminlichen Dichte und thematischen Breite, die alle vier Säulen der Bildungsgewerkschaft abbildete. Besonderen Zulauf hätten die Veranstaltungen gehabt, die sich mit der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung öffentlicher Vorschuleinrichtungen durch das neue Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) befasst hatten.

Insgesamt werde der Druck auf die Beschäftigten immer stärker, was aus der angestrebten Umgestaltung des öffentlichen Bildungsbereiches in einen privatwirtschaftlich organisierten Bildungsmarkt herrühre. Dem müsse die GEW in nächster Zukunft noch mehr entgegensetzen. Deshalb sei die Einbindung in das globalisierungskritische Netzwerk ATTAC vor Ort weiterhin wichtig. Global Player wie der Bertelsmann-Konzern mit seiner Stiftung wirkten immer weiter

in verantwortliche Stellen der öffentlichen Verwaltung hinein und versuchten sogar, ihre von Konzerninteressen bestimmten Konzepte in gewerkschaftsnahen Stiftungen zu etablieren.

Die derzeitige Tendenz zur bildungspolitischen Kleinstaaterei im Zuge der so genannten Föderalismusreform sei wenig hilfreich. »Was wir brauchen, ist eine gute Bildung für alle«, fasste Frankl in seinem Schlusswort zusammen. »Sie muss steuerfinanziert, öffentlich kontrolliert und in Hinsicht auf die Durchlässigkeit – auch bundesweit – aus einem Guss sein. Das gebietet unser Verständnis von Demokratie.«

Das Klischee der »Null-Bock-Haltung«

Spätestens seit den Ereignissen um die Berliner Rütli-Schule sind Hauptschulen Gegenstand der Medienberichterstattung. Gezeichnet wird meist ein Bild von desinteressierten, unflexiblen Schülerinnen und Schülern, die dann auch meist noch gewalttätig sind. Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat in einer Studie die Haltung von Hauptschülerinnen und -schülern untersucht. Im Jahr 2004 wurden 3000 Betroffene befragt. Sie befanden sich in der Abschlussklasse und waren im Schnitt 16 Jahre alt. Über die Hälfte stammt aus Zuwandererfamilien.

Den Befragten waren schulische Probleme nicht unbekannt. Knapp die Hälfte hat zumindest eine Klasse wiederholt. Dennoch zeigen sie überwiegend positive Haltungen gegenüber Schule und Mitschülerinnen und Mitschülern. Zwei Drittel interessieren sich für viele Fächer, 82 % fühlen sich von den Lehrkräften ernst genommen, 91 % verstehen sich gut mit ihren MitschülerInnen. Insgesamt ist eine positive Grundhaltung gegenüber der Schule festzustellen. Im Mittelpunkt des Interesses der SchülerInnen steht die Frage, wie es nach der Schule weitergeht. Und sie bereiten sich durchaus darauf vor. 97 % haben mindestens ein Praktikum absolviert, 68 % zwei bis vier. Über zwei

Drittel haben in der Schule geübt, Bewerbungsunterlagen zu erstellen. Ein Viertel wäre bereit, für eine Lehrstelle bundesweit in eine andere Stadt zu ziehen, die Hälfte wäre zu einem Umzug in der Region bereit. Der Anteil der Jugendlichen, die hoffen, in eine Ausbildung einmünden zu können, sank von März 2004 bis Juni 2004 von 47 auf 40 %. Parallel steigt der Wunsch weiter zur Schule zu gehen, um einen besseren Abschluss zu erlangen, von 25 auf 37 %. Die Jugendlichen schätzen ihre Situation offenbar nüchtern ein. Tatsächlich hatten dann im November 2004 27 % eine Lehre begonnen, 33 % gingen weiter zur Schule. In der Berufsvorbereitung landeten 28 %.

Insgesamt kommt die Studie zu dem Schluss, dass es keine Anhaltspunkte für eine generelle oder verbreitete »Null-Bock-Haltung« unter den HauptschülerInnen gibt. Fazit des DJI: »Das Ziel wäre es, alle Jugendlichen mindestens zu einem Kompetenzniveau zu bringen, das eine Basis für eine Berufsausbildung bildet. Die Motivation, die Flexibilität sowie die Kompetenzen auf Seiten der Hauptschülerinnen und Hauptschüler müssten dies möglich machen.«

Die »Längsschnittstudie Hauptschülerinnen und Hauptschüler – engagiert, motiviert, flexibel« kann im Internet heruntergeladen werden unter: www.migration-online.de/studie_hauptschueler



Deutschland-Lagerland

Flüchtlinge in Deutschland, ob sie sich noch im laufenden Asylverfahren befinden oder abgelehnt wurden und den Status der »Duldung« besitzen, unterliegen der Residenzpflicht. Demnach dürfen AsylbewerberInnen den Landkreis, in welchem ihr Gemeinschaftslager liegt, nicht verlassen. »Geduldete« Flüchtlinge dürfen das jeweilige Bundesland nicht verlassen. Von dieser Regelung sind allein in Bayern mehrere tausend Menschen betroffen.

Vom 29.7. bis 5.8.2006 zog auf Initiative des Bayerischen Flüchtlingsrats die »International Refugee Human Rights Tour« durch Bayern, die u.a. von der GEW Bayern unterstützt wurde. Direkt auf der Landkreisgrenze Ingoldstadt-Neuburg wurde am Montag, den 31.7.06, ein Maschendrahtzaun als Symbol der Residenzpflicht errichtet, der anschließend von Flüchtlingen aus dem Landkreis Neuburg durchtrennt wurde.

Eine weitere wichtige Forderung der Tour, neben der Abschaffung der Arbeitsverbote und der Auflösung der Lager, war das uneingeschränkte Bleiberecht für die zehntausende »geduldete« Menschen, die

in Deutschland über Jahre hinweg in Lagern leben müssen und nicht wissen, ob sie nun in ein paar Monaten oder in ein paar Jahren abgeschoben werden. Es bleibt abzuwarten, ob die Innenministerkonferenz im Herbst diesen Jahres eine längst überfällige Bleiberechtsregelung im Sinne der Flüchtlinge herbeiführen wird.

Einen Überblick zur Tour und weitere Infos gibt es unter www.deutschland-lagerland.de

von **Philipp Heinze**



»Nebelstochern – eine Kindheit am Lech«

Der Peitinger GEW-Kollege und Hauptschullehrer Hans Schütz hat ein Buch veröffentlicht, eine höchst vergnügliche autobiographische Erzählung, die es in erstaunlicher Weise versteht, bei den LeserInnen die Erinnerungstür zur eigenen Kindheit zu öffnen. Das Buch hat sich daher schon nach wenigen Wochen zu einem literarischen Geheimtipp nicht nur auf regionaler Ebene entwickelt!

Die Erzählung »Nebelstochern – eine Kindheit am Lech« lässt die Welt eines kleinen Allgäuer Dorfes der 50er und 60er Jahre wieder aufleben. Der Erzähler berichtet, wie der kleine Hansi mehr und mehr seine Heimat entdeckt und in immer größeren Kreisen die Welt erschließt. Vor dem Hintergrund einer liebenswerten und noch weitgehend intakten Natur mit ihren Bergen und Wäldern, den Seen und Bächen – immer wieder im Mittelpunkt der wilde Lech – spielt sich eine mitunter turbulente Familiengeschichte ab, an deren Ende er als dreizehnjähriger das Flößerdorf Lechbruck verlässt und über den Fluss hinweg ins oberbayerische Steingaden ziehen wird.

Der harte Alltag einer Arbeiterfamilie, besondere dorfhistorische Begebenheiten, Allgäuer Originale, die ersten Schuljahre am Gymnasium Füssen und immer wieder auch der Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungen der Zeit machen die Erzählung zu einer interessanten und aufschlussreichen Lektüre.

ISBN 3-8334-4782-6, 12 Euro

Hans Schütz wurde am 12. November 1951 in Lechbruck im Ostallgäu geboren. Er lebt heute mit Frau und drei Kindern als Hauptschullehrer und Umweltfachberater im oberbayerischen Peiting (Landkreis Weilheim-Schongau). Er ist aufgrund seiner engagierten Arbeit in verschiedenen Bürgerinitiativen und deren Dachorganisationen weit über seine engere Heimat hinaus bekannt geworden, so zum Beispiel als Landesvorsitzender der bayerischen Müllinitiativen (Das Bessere Müllkonzept) oder als Mitbegründer und erfolgreicher Referent verschiedener Mobilfunkkritischer Organisationen. Seit vielen Jahren leitet er auch die Umweltinitiative Pfaffenwinkel und ist Mitherausgeber der alternativen Monatszeitschrift »OHA – Zeitung aus dem Pfaffenwinkel«. Mit zahlreichen Fachartikeln, Vorträgen und Hochschulvorlesungen sowie als Kreisrat und Organisator bei basisdemokratischen Entscheidungen greift er immer wieder aktiv in die aktuellen politischen Diskussionen ein.



Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes, aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) ist im Internet unter www.AJuM.de (Datenbank) oder www.LesePeter.de abrufbar.

Im September 2006 erhält den LesePeter das Kinderbuch **Laura S. Matthews: Fisch – Flucht ins Leben**

Aus dem Englischen von Anne Braun
Arena • Würzburg 2006 • TB 208 Seiten • 6,95 Euro

In den Wirren eines Bürgerkrieges muss der Junge Tiger mit seinen Eltern auf eine gefährliche Flucht, die seine Kräfte eigentlich übersteigt. Wäre da nicht seine Sorge um den Fisch, den er mitschleppt, erst im Topf, dann in einer Flasche, am Schluss im Mund. Mit dem Fisch rettet er auch seine Hoffnung ... Eine wunderschöne Parabel über das Überleben in Zeiten von Krieg und Flucht und das Füreinander-da-sein.

Im Oktober 2006 erhält den LesePeter das Jugendbuch **Jean-Paul Nozière: Total verrückt**

Aus dem Französischen von Maren Partzsch
Altberliner Verlag • Berlin 2006 • 128 Seiten • 11,90 Euro • für LeserInnen ab 13 Jahren

Frankreich 2001/2002 – Le Pen und seine rechtsradikale Partei erhalten immer mehr Zulauf. Die vierzehnjährige Aicha und ihre Familie betrifft und berührt der Stimmungsumschwung sehr. Bisher Verschwiegene kommt an die Oberfläche. Eine total verrückte Geschichte von Menschen in Angst und Sorge.

Tag des Flüchtlings im Rahmen der interkulturellen Woche

Am 29. September findet im Rahmen der Woche der ausländischen Mitbürger/Interkulturelle Woche der diesjährige Tag des Flüchtlings statt. Zu dem Anlass hat Pro Asyl ein 52-seitiges Materialheft mit dem Titel »Flüchtlingsschutz im Abseits« veröffentlicht. Die Beiträge bieten facettenreiche Informationen zum Thema Flucht und Asyl. Diese reichen von Portraits geduldeter Flüchtlinge über eine Analyse der EU-Flüchtlingspolitik bis hin zu einem Bericht über den Schauspieler und Hobbykoch Jochen Senf, der unter anderem im Tatort Kommissar Palü spielt. Er hat versucht, aus der Wochenration für einen Flüchtling im saarländischen Lager Lebach ein Essen zu bereiten. Das war eine Aktion des Saarländischen Flüchtlingsrats zum letztjährigen Tag des Flüchtlings. In einem Beitrag wird eine Rede aus einer Veranstaltung im Dezember 2005 in Köln dokumentiert, die mit den Worten anfangt: »Ich bin einer von denen, die ihren Nachnamen nicht nennen und ihn auch nicht auf das Türschild oder den Briefkasten schreiben, außer, die warten auf einen wichtigen Brief.« Patricio, der das sagte, stammt aus Lateinamerika und lebt seit 14 Jahren ohne Papiere in Deutschland. Die Schilderung seiner Lebenssituation – gleichermaßen emotional und lakonisch – lässt einen zusammenzucken, wenn man im Lokalteil der Zeitung die Meldung findet, dass die Polizei illegal in Deutschland lebende Ausländer aufgegriffen hat. Das Materialheft zum Tag des Flüchtlings kann bestellt werden bei:
Förderverein Pro Asyl e. V.
Postfach 16 06 24 • 60069 Frankfurt/Main
oder: Fax: 0 69-23 06 50
weitere Infos: www.proasyl.de

Tagung »Zukunft braucht Herkunft« am 28./29.9.2006 in München

Die demografische Entwicklung und eine sich rapide verändernde Arbeitswelt stellen neue Anforderungen an Arbeitnehmende sowie an die berufliche Bildung. Immer häufiger sind Menschen damit konfrontiert, ihren Job, die Branche oder sogar den Beruf wechseln zu müssen. Auf Menschen mit Migrationshintergrund – oft in prekären Beschäftigungsverhältnissen und überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen – trifft diese Entwicklung in besonderem Maße zu. Um sich beruflich neu zu orientieren ist es erforderlich, sich mit der eigenen Identität und Biografie auseinanderzusetzen. Ein Großteil der Fähigkeiten, die im Beruf zum Einsatz kommen, wird nicht in Ausbildung und Schule erworben. Entsprechend sind diese Kompetenzen nicht in Zeugnissen dokumentiert. Solche Potenziale zu erkennen, sie ein- und umzusetzen, stellt aber in Zukunft ein entscheidendes Kriterium am Arbeitsmarkt dar. Was sind

Dies und Das

Kompetenzen, wie setzt man Ressourcenorientierung in der Praxis um, welchen Nutzen ziehen Individuen aber auch die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt daraus. Welcher Zusammenhang besteht zur aktuellen Integrationsdebatte. Dies sind Fragestellungen, die im Mittelpunkt der Tagung stehen, die im Rahmen des Verbundprojektes MigraNet stattfindet.

MigraNet ist eingebettet in das bundesweite Netzwerk »Integration durch Qualifizierung« und arbeitet an Maßnahmen und Strategien zur Verbesserung der Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt. Anmeldeschluss: 15. September
Infos und Anmeldung:
LHM München • Sozialreferat
Amt für Wohnen und Migration
Interkulturelle Arbeit und Migration
Regina Ober
Franziskanerstr. 8 • 81669 München
r.ober@muenchen.de

Ein nicht alltägliches Berlin-Angebot

z.B. ab München (montags - freitags)

- nur 124,- EUR p.P. bei 45 Personen
- nur 146,- EUR p.P. bei 21 Personen bei Fahrten November bis Februar
- ab März 2007 nur 8,- EUR Aufpreis!

Leistungen:

- Bustransfer Schule - Berlin und zurück
- 4x Übernachtung MBZ (2-4 Pers.) EtageDu/WC zwei Begleiter Einzelzimmer Du/WC
- Frühstücksbuffet (HP Aufpreis 6,50 EUR/Tag)
- Insolvenzversicherung

Unterkunft:

- Happy BED Hostel in Steglitz (»U 9« Schlossstraße; »S 1« Rathaus Steglitz); andere Hotels, z.B. A & O Hostels, Generator, Aletto, All In, Amstel-House, Am Campus oder Kolumbus gegen Aufpreis möglich

Übrigens ...

- Fahrten per Bahn oder mit Bus vor Ort sind ebenfalls möglich
- unser Katalog enthält über 70 Ziele ...

»Klasse on Tour«-GmbH

Marktstr. 8 • 44532 Lünen

Tel. 0 23 06/9 27 91 35 • Fax 25 94 46

www.klassentour.de • klasse-on-tour@t-online.de

Seminar »will-kommen.de« Informationen über das deutsche Zuwanderungsrecht

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Was heißt das eigentlich? Ist mit dem Zuwanderungsgesetz nur die Realität in Politik und Gesetzgebung angekommen?

Im Seminar werden Ursachen für die unterschiedlichen Formen der Arbeitsmigration angesprochen, z.B. wie verschiedene Regionen, Branchen und Berufsfelder betroffen sind?

In einem zweiten Schritt werden die Auswirkungen des Zuwanderungsrechts und der Zuwanderungspolitik auf den (betrieblichen) Alltag untersucht. Was wird alles im Zuwanderungsrecht geregelt? Wer darf unter welchen Bedingungen nach Deutschland kommen und arbeiten? Wo gibt es Schnittstellen von Sozialgesetzen (z.B.

Hartz) und ausländerrechtlichen Bestimmungen? Wie werden Fragen der Integration in der Gesetzgebung und Praxis behandelt?

Kosten: 150 Euro

Mitglieder in BR und PR können eine Teilnahme nach § 37.6 BetrVG oder § 46.6 BPersVG beschließen.

Termin: 15. bis 20.10.2006

Ort: DGB-Bildungszentrum Niederpöcking

Infos und Anmeldung:

www.migration-online.de

Seminar »Zusammen leben und arbeiten. Integration – Herausforderung und Chance im Einwanderungsland Deutschland«

Integration ist als Schlagwort in aller Munde. Der Integrationsgipfel bei der Bundeskanzlerin fand ein großes öffentliches Interesse. Integrationskurse für Neueinwanderer sollen Sprachkenntnisse und Orientierung fördern.

Aber was bedeutet Integration eigentlich? Ist sie eine Bringschuld der Zuwandernden, eine Anforderung an die Aufnahmegesellschaft oder ein gemeinsamer Ansatz? Versteht man Integration als gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft, mit dem Ziel einer dauerhaften gesellschaftlichen, sozialen und beruflichen Eingliederung, dann ergeben sich daraus eine Vielzahl von Aufgaben und Herausforderungen für alle Beteiligten.

Ziel des Seminars ist es, diese Aufgaben arbeitswelt- und arbeitnehmendenbezogen zu benennen und Handlungsmöglichkeiten für den betrieblichen und gesellschaftlichen Alltag herauszuarbeiten.

SeminarKosten: 150 Euro. Mitglieder in BR und PR können eine Teilnahme nach § 37.6 BetrVG oder § 46.6 BPersVG beschließen.

Termin: 19. bis 24.11. 2006

Ort: DGB-Bildungszentrum Hamburg Sasel

Infos und Anmeldung:

www.migration-online.de

Zweiter bundesweiter Handyclip-Wettbewerb

»Dein Leben – heute und morgen« ist das Thema des zweiten bundesweiten Handyclip-Wettbewerbs, den das JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in Zusammenarbeit mit LizzyNet und netzcheckers.de ausschreibt. Gesucht sind kurze Clips, die mit dem Handy produziert wurden und einen Blick auf das Leben, die Gesellschaft und die Zukunft Jugendlicher zeigen. Die Clips sollen kreative Antworten auf die Fragen geben: »Was kann ich?«, »Was will ich?«, »Wo geht es hin?«. Unter dem Fokus »Die Welt liegt dir zu Füßen!« sollen Aussagen getroffen werden, die zeigen, dass Jugendliche etwas erreichen können, wenn sie sich engagieren. Die Clips müssen mit dem Handy aufgenommen und dürfen nicht länger als 2 Minuten sein. Der

Wettbewerb richtet sich an Jugendliche von 12 bis 20 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet. Alle weiteren Infos, FAQs zu Handyclips, Software, Hilfestellungen und Kontakt zu den Veranstaltern bietet die Website www.ohrenblick.de. Hier muss der Clip auch bis spätestens 15.10.2006 upgeloadet sein. Die Macherinnen und Macher der besten Clips erhalten Preise und werden nach München zur Preisverleihung eingeladen.

Die Preisverleihung und Präsentation der besten Clips findet am 25.11.2006 um 20.00 Uhr im Ampere/Muffatwerk in München statt.

Kontakt:

Medienzentrum München des JFF
Kathrin Demmler • Tel. 089-68 98 91 51
interaktiv@jff.de

Rabatt für GEW-Mitglieder für LehrerInnenkongress auf der Frankfurter Buchmesse

Das Thema Bildung wird seit jeher auf der Frankfurter Buchmesse groß geschrieben. Rund 1.300 Verlage aus dem In- und Ausland präsentieren ihre Produkte aus dem Bildungsbereich. 2006 wird mit dem neu geschaffenen Schwerpunkt »Zukunft Bildung« die Wichtigkeit insgesamt noch deutlicher: Geplant sind eine Auftaktveranstaltung zur »Alphabetisierungs- und Grundbildungskampagne der Frankfurter Buchmesse«, ein Kongress über Wirtschaft und Bildung in Indien sowie zahlreiche Veranstaltungen zu aktuellen Bildungsthemen. Zudem werden erstmals Diskussionsrunden und Workshops für Lehrkräfte veranstaltet. Erstmals findet auf der Buchmesse am 7. Oktober von 10.00 Uhr bis 17.15 Uhr auch ein LehrerInnenkongress statt, dessen Veranstaltungen als Fortbildung akkreditiert werden. Die Förderung und Festigung von Lese- und Schreibkompetenz in allen Altersstufen ist das zentrale Thema der Veranstaltungsreihe. Neben praktischen Tipps für die Unterrichtsgestaltung wird der ge-

Dies und Das

sellschaftliche Aspekt beleuchtet. Die Kosten belaufen sich auf 20 Euro, für GEW-Mitglieder kostet die Teilnahme 15 Euro, wenn im Anmeldeformular der Hinweis auf die GEW-Mitgliedschaft mit Mitgliedsnummer vermerkt ist. In diesem Preis sind die Eintrittskarte zur Frankfurter Buchmesse, zum Kongress, Tagungsunterlagen und weitere Informationen zur Buchmesse, Mittagessen und Tagungsgetränke enthalten. Auf der Homepage der Buchmesse findet sich das genaue Programm und eine Anmeldeöglichkeit für den LehrerInnenkongress:

www.buchmesse.de > Stichwort Lehrerkongress Kontakt:

Barbara Roelle • Koordinatorin »Zukunft Bildung«
Frankfurter Buchmesse
Reineckstr. 3 • 60313 Frankfurt/Main
Tel. 0 69-21 02-147 • Fax: 0 69-21 02-275
roelle@book-fair.com

Abi-Messe erstmals in München

Gerade das Abi in der Tasche und auf der Suche nach dem passenden Studiengang oder Ausbildungsberuf? Oder doch lieber erst mal ein Jahr ins Ausland? SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern aus München und Umgebung, die mehr über Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten im In- und Ausland erfahren möchten, sollten sich den 13. und 14. Oktober 2006 notieren. An beiden Tagen präsentieren sich von 9 bis 17 Uhr rund 150 Unternehmen, Hochschulen, private Bildungsträger und Sprachreiseanbieter auf der AbiturientInnenmesse EINSTIEG Abi im Océ EventCenter München Poing. Zahlreiche Unternehmen und Institutionen informieren und beraten über die Möglichkeiten, die sie den Interessierten bieten können. Orientierungsveranstaltungen, Talkrunden und Info-Vorträge zu Studienabschlüssen, Finanzierung,

Berufsfeldern und Bildungswegen sowie Workshops zur Berufsfindung, Bewerbung und Selbstpräsentation runden das Angebot ab. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen:

www.einstieg.com/schueler/messe/muenchen/

Neu aufgelegt vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales:

DVD zum Thema »Teilzeit«

Das BMAS hat die kostenlose DVD zur Berechnung von Teilzeit und Altersteilzeit neu aufgelegt (Rechtsstand 1.1.2006). Mit den beiden Programmen kann man sich auf dem Computer das künftige Einkommen ausrechnen, wenn man in Teilzeit oder Altersteilzeit gehen will. Auf der DVD sind als PDF-Dateien ebenfalls die Broschüren »Teilzeit«, »Altersteilzeit« und »Arbeitszeitgesetz«. Als besonderen Service finden Menschen mit Hörbehinderung eine Einführung in die Teilzeitproblematik in Gebärdensprache. Diese Gebärdensprache-Filme können sowohl auf dem Computer als auch über einen handelsüblichen DVD-Player im Fernsehen angesehen werden. Der gebärdete Text steht als Textversion neben den Filmen zur weiteren Verfügung.

Broschüre »Entgeltfortzahlung bei Krankheit und an Feiertagen«

Die Broschüre informiert über die Anspruchsvoraussetzungen für die Entgeltfortzahlung, die Leistungen und die Anzeige- und Nachweispflichten des Arbeitnehmers. Darüber hinaus kann sich der Arbeitgeber informieren über seine Rechte, wenn er z.B. Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit des Arbeitnehmers hat. Geklärt wird auch die Entgeltfortzahlung bei Kuren und Feiertagen. Ein umfangreicher Anhang beinhaltet den Ausgleich der Arbeitgeberaufwendungen, die Arbeitsbefreiung bei der Betreuung eines erkrankten Kindes und das Gesetz im Wortlaut.

Bestellungen über:

www.bmas.bund.de > Service > Publikationen
info@bmas.bund.de



Jahrbuch Hochschule gestalten Denkanstöße zum Bologna-Prozess

In den letzten Jahren hat die Hochschulpolitik angestoßen durch den Bologna-Prozess eine ungeahnte Dynamik entwickelt. Das Jahrbuch Hochschule gestalten 2005, das mit Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung erscheint, liefert handfeste Informationen zum Stand der Umsetzung, aber auch eine kritische Reflexion des Prozesses im internationalen Vergleich. Die Zusammenstellung der Beiträge bietet einen differenzierten Zugang zu verschiedenen Aspekten des Bologna-Prozesses, insbesondere zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Im Kontext mit weiteren aktuellen hochschulpolitischen Debatten und Entwicklungen wie Elite, Hochschulsteuerung, Geschlechtergerechtigkeit oder Qualitätssicherung werden in den Beiträgen grundlegende Fragen der Hochschulgestaltung und Hochschulpolitik bearbeitet. Die Autorinnen und Autoren kommen aus unterschiedlichen Bereichen der Hochschulforschung sowie aus Kultusverwaltung, Hochschulleitung und Gewerkschaft.

Die Lektüre des Jahrbuchs soll »Denkanstöße zum Bologna-Prozess« geben – für die Menschen, die sich in der Hochschulforschung oder an den Fachbereichen mit der Studienreform auseinandersetzen und für diejenigen, die die Hochschulen gestalten oder von Hochschulgestaltung betroffen sind: In Hochschulleitungen und -gremien, in Akkreditierungsagenturen, Ministerien, Verbänden, Gewerkschaften, Stiftungen, Personal- und Betriebsräten, Allgemeinen Studierendenausschüssen oder als Gleichstellungsbeauftragte.

Mit Beiträgen von: Gangolf Braband, Margret Bülow-Schramm, Michael Hartmann, Christoph Heine, Birger Hendriks, Heike Kahlert, Andreas Keller, Christian Kerst, Clemens Klockner, Karsten König, Jürgen Lütjhe, Roland Richter, Sonja Staack, Wolf Jürgen Röder und Andrä Wolter.

**Frauke Gützkow und Gunter Quaißer (Hg.) • Jahrbuch Hochschule gestalten 2005 • ISBN 3-937026-41-x 2005
UVW UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld • www.universitaetsverlagwebler.de**

Bestellung bei: UVW Verlag, Bündler Str. 1- 3, 33613 Bielefeld, webler@universitaetsverlagwebler.de • per Fax: (0521) 92 36 102 oder im Buchhandel. 236 Seiten, 19,90 Euro zzgl. Versand



Für den **21. Oktober 2006**

ruft der DGB zu einem gewerkschaftlichen Aktionstag
»Die Zukunft der sozialen Sicherung« auf.
 Einer der örtlichen Schwerpunkte wird München sein.

Einige der bestimmenden Themen:

- Zukunft des Gesundheitssystems • Rente mit 67 • prekäre Situation auf dem Ausbildungsmarkt

Da zum Zeitpunkt unseres Redaktionsschlusses noch keine weiteren Informationen vorlagen, bitten wir darum, die Homepage des DGB zu beachten: www.bayern.dgb.de

Quo vadis Jugendarbeit? – Gegen den Wind steuern! Bundeskongress Jugendarbeit am 27. und 28. September 2006 in Leipzig

Wenn heute über Bildung und Erziehung debattiert wird, geht es zumeist um Schule und Jugendhilfe. Die Jugendarbeit steht allzu oft am Rande. Sie in den Fachdiskussionen und in der Öffentlichkeit wieder nach vorn zu bringen, hat sich ein breiter Verbund von Verbänden und Institutionen zur Aufgabe gemacht.

Unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Dr. Ursula von der Leyen, der Sächsische Staatsministerin für Soziales, Frau Helma Orosz, und des Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Herr Burkhard Jung, debattieren Fachleute aus Wissenschaft und Praxis aus dem gesamten Bundesgebiet zwei Tage lang aktuelle Fragen und konzeptionelle Entwicklungen.

Prof. Dr. Lothar Böhnisch von der Universität Dresden hält das Hauptreferat: **»Stand und Entwicklung der Jugendarbeit in Deutschland«**. Der Frage nach den **»Anforderungen an das Management von Jugendarbeit«** geht Prof. Dr. Armin Wöhrle in einem Grundsatzreferat nach. Drei Foren schließen sich an:

- Planung und Organisation: Jugendbildung und Partizipation – Gestaltungschance oder Teilhabe an Sachzwängen? Was kann partizipative Jugendarbeit noch bewirken?
- Fachlichkeit: Handlungskompetenz in der Jugendarbeit
- AkteurInnen und AdressatInnen: Fachlichkeit und Förderung der Jugendarbeit

Weitere über zwanzig Referentinnen und Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet widmen sich in Arbeitsgruppen unterschiedlichen aktuellen sozialpolitischen Problemen sowie Fragestellungen der Jugendarbeit und entwickeln Perspektiven für die zukünftig im Interesse der jungen Menschen zu gestaltende Arbeit.

In einer Podiumsdiskussion wird das Thema zugespitzt. Hier diskutieren Marlene Rupprecht, MdB (Kinder- und Jugendbeauftragte der SPD Bundestagsfraktion), Thomas Leimbach (Präsident des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt), Prof. Dr. Lothar Böhnisch (Universität Dresden), Dr. Siegfried Haller (Stadt Leipzig), Boris Brokmeier (Stv. Geschäftsführer Arbeitskreis Deutscher Bildungsstätten, Berlin) und Bernhard Eibeck (GEW Hauptvorstand Frankfurt am Main).

Den kulturellen Rahmen bildet ein Abend in der Kulturfabrik Leipzig – Werk II.

Unterstützt wird der Bundeskongress durch die Hans-Böckler-Stiftung, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die Stadt Leipzig, das Land Sachsen-Anhalt und den Freistaat Sachsen.

Das vollständige Programm findet sich auf www.gew.de (im roten Balken rechts Rubrik »aktuelle Veranstaltungen«).

Anmeldung per Fax: 0341 - 123 4495 oder per E-Mail an: carmen.spott@leipzig.de

Die Tagungsgebühr beträgt 100,00 EUR (50,00 EUR für StudentInnen, PraktikantInnen und Arbeitslose) einschließlich Teilnahme an der Abendveranstaltung am 27. September 2006 (mit Büffet) und Tagungsdokumentation.

Herbert Bassarak, Bernhard Eibeck



Veranstaltungsort: Förderschulzentrum Königsbrunn

86343 Königsbrunn • Karwendelstr. 4 - 12

Leitgedanke des Förderschultages 2006:

Sonderpädagogische Standards – nicht nur an Förderschulen

Der GEW-Bezirksverband Schwaben unterstützt den Schwäbischen Förderschultag 2006.

GEW-Mitglieder zahlen deshalb eine ermäßigte Teilnahmegebühr von 15,- EUR (bei Vorauskasse bis 1.10.2006) bzw. 20 EUR an der Tageskasse.


Die Veranstaltung ist als eine die amtliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahme anerkannt.

Mehr als 40 Einzelveranstaltungen widmen sich den Themen Unterricht • Erziehung • Förderung • Fachdidaktik • Kooperation und Integration • Berufliche Bildung • Diagnostik • Schulentwicklung • Schulische Sozialarbeit • Mobile Dienste u.v.m.

Den Eröffnungsvortrag **»Von den Neurowissenschaften lernen – Aspekte täglicher Lernpraxis«** halten Katja Erhard und Kathrin Frank vom ZNL – Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm.

Das ausführliche Gesamtprogramm steht im Internet unter: www.vds-Bayern.de

Seminare/Veranstaltungen 2006/2007

4. - 6. Oktober Mittwoch - Freitag Niederpöcking	<p align="center">Einführung in die Aufgaben des Betriebsrats</p> Überblick und Grundlagen unter Berücksichtigung der betrieblichen Probleme der TeilnehmerInnen.	Knut Becker
13./14. Oktober Freitag/Samstag Regensburg	<p align="center">10 Jahre AG Perspektiven*</p> Wie ist solidarische Bildung unter einer großen Koalition möglich, die Höchstprofite und Sozialabbau fördert? Wie orientiert sich die GEW?	AG Perspektiven Jahresseminar
14. Oktober Samstag Regensburg	<p align="center">Neu als KlassenlehrerIn*</p> Unterstützung für den Einsatz als KlassenlehrerIn, der auch organisatorisches (Schriftwesen, Wochenplanung, Kontrollsysteme) und pädagogisches (Klassenregeln, Rituale, Unterrichtsstörungen) Know-how erfordert.	Junge GEW Anna Kießling und Moni Hartl
16. - 20. Oktober Montag - Freitag Pelham	<p align="center">Grundschulung für (neue) Personalratsmitglieder</p> Vermittlung von Grundkenntnissen für die Tätigkeit im Personalrat (entsprechend §§ 44, 46 BayPVG). Mit Fachleuten für das Personalvertretungsrecht und Kommunikation sowie mit erfahrenen Personalratsmitgliedern.	Gele Neubäcker u.a.
21. Oktober Samstag Nürnberg	<p align="center">Mentoring – Frauen helfen Frauen im Beruf und in der GEW *</p> Zur Vereinbarkeit von Berufs- und Gewerkschaftsarbeit – Aktive Kolleginnen bieten Berufseinsteigerinnen Erfahrung und Unterstützung an.	Landesfrauenausschuss und Junge GEW
6. - 10. November Montag - Freitag Marktbreit/Ufr.	<p align="center">Grundschulung für (neue) Personalratsmitglieder</p> Vermittlung von Grundkenntnissen für die Tätigkeit im Personalrat (entsprechend §§ 44, 46 BayPVG). Mit Fachleuten für das Personalvertretungsrecht und Kommunikation sowie mit erfahrenen Personalratsmitgliedern.	Gele Neubäcker u.a.
17. - 18. November Freitag - Samstag Augsburg	<p align="center">Neumitgliederseminar *</p> Personal, Politik und Perspektiven der GEW. Wir laden unsere neuen Mitglieder ein, »ihre« GEW und KollegInnen aus anderen Berufsfeldern im Bereich Bildung und Erziehung kennen zu lernen und eigene Fragen, Anregungen und Wünsche (an und in der GEW) zu formulieren.	Annette Körner, M.A., Vorstandsmitglieder
20. - 24. November Montag - Freitag Niederpöcking	<p align="center">Aufgaben des Betriebsrats bei Einstellung, Versetzung und Kündigung</p> Einführung und Überblick unter Berücksichtigung jüngster Rechtsprechung und Problemen der TeilnehmerInnen.	Knut Becker
27. Nov. - 1. Dez. Montag - Freitag Pelham	<p align="center">Grundschulung für (neue) Personalratsmitglieder</p> Vermittlung von Grundkenntnissen für die Tätigkeit im Personalrat (entsprechend §§ 44, 46 BayPVG). Mit Fachleuten für das Personalvertretungsrecht und Kommunikation sowie mit erfahrenen Personalratsmitgliedern.	Gele Neubäcker u.a.
3. März 2007 Samstag München	<p align="center">Schulsozialarbeit – Bayern in der Bildungsreform vorn!?</p> Landesfachtagung Schulsozialarbeit – eine Veranstaltung von Forum Bildungspolitik in Bayern (mit GEW), OBIS e.V. und HBS. Bestandsaufnahme, Perspektiven und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in Bayern.	Forum Bildungspolitik
10. März 2007 Samstag Augsburg	<p align="center">Teamarbeit im Kollegium *</p> Kooperation und Teamarbeit im Kollegium weniger als zusätzliche Belastung und mehr als Entlastung und Bereicherung erleben. Teamzusammenstellung, Arbeitsteilung, Zielfindung u.a. werden praxisorientiert vorgestellt und erprobt.	Junge GEW
<p>Info/Anmeldung</p> 	<p align="center">* für Mitglieder kostenfrei + Fahrtkostenerstattung</p> Bitte Infos zu: _____ Name, Beruf: _____ Straße, Haus-Nr.: _____ PLZ, Ort: _____ Tel./e-mail: _____	Weitere Informationen und Anmeldungen: GEW/Gewerkschaftliche Bildungsarbeit Werner Schottenloher Richard-Wagner-Str. 5/II 93055 Regensburg Tel./Fax: 09 41-79 36 95 e-mail: GEW21972@aol.com

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren allen Kolleginnen und Kollegen, die im September Geburtstag feiern, ganz besonders

Friedrich Konrad, Altdorf, zum **85.**

Praxedis Aehlig, Deisenhofen, zum **84.**

Werner Hübner, Fürth, und
Alwin Sandmaier, Augsburg, zum **79.**

Erika Stanka, Treuchtlingen, zum **72.**

Irmgard Schäfer, München, zum **71.**

Eline Pickelmann, Seefeld, zum **70.**

sowie zum **65.**

Susanne Amin, München,
Christa Schmidt, Wendelstein,
Engelbert Angele, Bodolz,
Erwin Bretscher, Inning,
Franz Josef Holthaus, München,
Hermann Kratzer, München,
Harald Krebs, Erlangen, und
Ulrich Weideler, München.

Herzlichen Dank

sagen wir allen,
die der Gewerkschaft
seit vielen Jahren die Treue halten.
Im September gilt unser Dank ganz besonders

Elfriede Bode, München, für **56 Jahre** Mitgliedschaft,

Rita Mannes, Neu-Ulm, für **55 Jahre** Mitgliedschaft,

Rudolf Zellner, Pöcking, für **53 Jahre** Mitgliedschaft,

Gert Freyberger, Passau, für **40 Jahre** Mitgliedschaft,

sowie **Angelika Euler-Schütz**, Trostberg,
Sieglinde Höps-Irlinger, Höchststadt,
Friederike Sontag, Kulmbach,
Elke Wörner, Neusäß, und
Jürgen Hochmuth, Rimpar, für **35 Jahre.**



Südwürttembergischer JULE- Tag

Die Fachtagung für alle LA- Studies, LehramtsanwärterInnen/
ReferendarInnen und Junge LehrerInnen

„Bildung ist, wenn man weiß,
wo man findet, was man nicht weiß“
Erk. Krieger



Mittwoch, 25. Oktober 2006
9.00 – 17.00 Uhr
Gemeindezentrum Laupheim

Infos u. Anmeldung:
www.junge-gew.de

Impulsreferat:

**Entdecken Sie das 8. Weltwunder
... Ihr Gedächtnis !**

Lernen Sie:
Referate und Vorträge frei halten ? Zahlen und Telefonnummern im Gedächtnis verankern
Prüfungstoff besser zu behalten ? sich Namen und Gesichter langfristig einzuprägen...

Gregor Staub Trainer des Jahres 2000, erfolgreichster Gedächtnistrainer Europas, www.gregorstaub.com

Workshops:

- ☐ Entspannung
- ☐ Dienstrecht
- ☐ Sachverbalprüfung
- ☐ Die zweite Dienstprüfung
- ☐ Gender und Schule
- ☐ Unterrichtsstörungen
- ☐ Auslandsaufenthalte
- ☐ Anforderungen der Industrie an Schulabgänger/innen
- ☐ Erfolgreich kommunizieren
- ☐ Rechtsstreitmissverständnisse
- ☐ Eine gesunde Stimme im Lehrer/Lehrerberuf
- ☐ Aufgabenkultur der Hauptstufe
- ☐ Sozialarbeit und Schule
- ☐ SMT
- ☐ Beratungsstellen in der Region

junge GEW

JunglehrerInnen, LAA und
ReferendarInnen aus Bayern
sind herzlich zum JULE-Tag
in Baden-Württemberg eingeladen.
Infos + Anmeldung: www.junge-gew.de

Körper-Stiftung • Hamburg
und Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft • Würzburg

laden Lehrkräfte aller Schularten ein zu:

**Auftakt zum Geschichtswettbewerb des
Bundespräsidenten:**

Erfolgreich einen Beitrag betreuen

Staatsarchiv Würzburg, Residenzplatz Tor 2b
(2. Innenhof links), 97070 Würzburg

Mittwoch, 27.09.2006 • 15 bis 19 Uhr

45 Min. Einführung in den Geschichtswettbewerb:
Thema, Ziele (Jörg Nellen, Tutor und Mitglied der Zentraljury)
90 Min. Mit Schülern im Archiv arbeiten:
Das Staatsarchiv Würzburg, Aufbau, Quellengruppen,
Möglichkeiten (Dr. Ingrid Heeg-Engelhart, Staatsarchiv Würzburg)
15 Min. Kaffeepause
90 Min. Als Tutor einen Beitrag in Unterfranken erfolgreich
betreuen: Heinrich Krauss (Gy, Tutor seit 1994, Preisträger), Kurt
Mitländer (Tutor, der acht Preisträger-Arbeiten gleichzeitig
betreute, RS), Jörg Nellen (HS, GS, FÖS; Jurymitglied, Tutor,
Preisträger)
gemeinsames Abschlussessen

Dienstbefreiung wird gewährt, eine Tagungsmappe und Teilnahmebescheinigungen
werden ausgegeben. Reisekostenerstattung findet nicht statt.
Seit 1973 haben in 18 Ausschreibungen insgesamt über 100.000 Jugendliche mit
ca. 21.000 Beiträgen am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
teilgenommen. Damit ist er die größte koordinierte Laienforschungsbewegung in
Deutschland.

GEW-Stammtische ...GEW-Stammtische ... GEW-Stammtische ...

Diese Treffen finden regelmäßig statt, nicht jedoch in den Ferienzeiten. Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an: GEW-Büro für Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Werner Schottenloher, Richard-Wagner-Str. 5/II., 93055 Regensburg, ☎/ Fax 09 41/79 36 95, e-mail: gew21972@aol.com

Augsburg jeden 1. Schuldonnerstag im Monat offene Vorstandssitzung ab 19.30 Uhr im Augsburger GEW-Büro, Schaezlerstr. 13 1/2
Kontakt: Ulli Bahr, ☎ 08 21/51 45 02 (GEW-Nummer mit AB)

Aschaffenburg Mitgliederversammlung jeden 1. Schul-Mittwoch, 20.00 Uhr, DGB-Haus; Mittwoch danach, 20.00 Uhr, Stammtisch, Pizzeria Venezia
Kontakt: Reinhard Frankl, ☎ 0 60 95/99 50 49

Bad Neustadt Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Wolfgang Büchner, ☎ 0 97 73/82 86

Bad Tölz/Wolfratshausen jeden letzten Donnerstag im Monat 20.00 Uhr, Ratsstuben Geretsried
Kontakt: Andreas Wagner, ☎ 0 81 71/96 56 05

Bamberg Termine/Themen der Treffen siehe: www.gew-oberfranken.de
Kontakt: Ernst Wilhelm, ☎ 09 51/6 78 88

Bayreuth jeden 1. Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Herpichs Brasserie, Schulstr. 23, Bayreuth
Kontakt: Ernst Friedlein, ☎ 0 92 01/5 90

Coburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Naturkostrestaurant »Tie«
Kontakt: Karin Seifert-Lobedank, ☎ 0 95 61/81 20 36

Donau-Ries/Dillingen monatlich Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, wechselnd: DGB-Haus Nördlingen oder Posthotel Traube Donauwörth
Kontakt: Hansjörg Schupp, ☎ 0 90 83/4 16, Fax: 0 90 83/9 10 78

Erlangen jeden 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Gärtla
Kontakt: Hannes Henjes, ☎ 0 91 93/17 12

Forchheim jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, DreiBauernStüberl
Kontakt: Andreas Hartmann, ☎ 0 91 91/70 24 32

Fürth jeden Freitag 13.20 Uhr, Gaststätte BAR, Gustavstraße
Kontakt: Gerhard Heydrich, ☎ 09 11/8 01 97 00

Haßfurt jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Alte Schule
Kontakt: Walter Richter, ☎ 0 95 23/76 89

Ingolstadt jeden 3. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Ölbaum (a.d. Schleifmühle)
Kontakt: Bruno Appel, ☎ 08 41/5 46 83

Kempten jeden 1. Dienstag im Monat
Kontakt: Doris Lauer, ☎ 08 31/2 79 10

Lindau Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Irene Mathias, ☎ 0 83 82/2 83 09

Main-Spessart Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Elfriede Jakob-Komianos ☎ 0 93 52/57 68
oder Wolfgang Tröster, ☎ 0 93 53/81 81

München Fachgruppe Grund- und Hauptschulen nach Absprache
Kontakt: Jürgen Pölsnecker, ☎ 0 89/66 80 91

München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe
Termine: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Stefan Teuber, ☎ 0 89/36 72 77

München Aktion Butterbrot
Treffen im DGB-Haus, Termine: www.aktionbutterbrot.de
Kontakt: aktion-butterbrot@web.de

München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe
jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, DGB-Haus
Programm: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Bernd Englmann-Stegner, ☎ 0 89/49 68 81

München Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Joe Lammers, ☎ 0 89/3 08 82 43

München GEW-Hochschulgruppe im AK Gewerkschaften
Offene Treffen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, AStA LMU,
Kontakt: gewerkschaften-kontakt@stuve.uni-muenchen.de

München Lehramtskampagne an der Uni
Sprechstunde Dienstag 10.00 - 12.00 Uhr in der SIB um AStA der LMU,
Leopoldstr. 15, 80802 München
Kontakt: gew-la@stuve.uni-muenchen.de und siris@stuve.uni-muenchen.de

Neumarkt/Oberpfalz Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, Plitvice
Kontakt: Wolfgang Kirschner, ☎ 0 91 81/2 00 58

Neu-Ulm/Günzburg monatlich, Termin auf Anfrage
Gasthaus Lepple, Vöhringen, oder Bad Wolf, Neu-Ulm
Kontakt: Ulrich Embacher, ☎ 0 73 07/2 33 96

Nürnberg AK Gewerkschaftlicher Durchblick
jeden Dienstag, 21.00 Uhr, Heimat, Eberhardshofstraße
Kontakt: Geschäftsstelle, ☎ 09 11/6 58 90 10

Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Reinhard Bell, ☎ 09 11/3 18 74 56

Nürnberger Land Termine auf Anfrage
Kontakt: Hermann Hagel, ☎ 0 91 28/72 90 51

Pfaffenhofen jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Griechisches Restaurant Afrodite in Niederscheyern
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 0 84 41/7 11 92

Regensburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.30 Uhr, Paulaner Garten (ehem. Paradiesgarten)
Kontakt: Peter Poth, ☎ 09 41/56 60 21

Rosenheim/Kolbermoor jeden 3. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, Pizzeria Milano/Zum Mareis in Kolbermoor
Kontakt: Andreas Salomon, ☎ 0 80 31/9 51 57

Schweinfurt jeden 2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Brauhaus am Markt
Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 0 97 21/18 69 36

Selb jeden 1. Schulmontag im Monat, 20.00 Uhr, Golden Inn, Bahnhofstraße
Kontakt: Fred Leidenberger, ☎ 0 92 53/12 21

Starnberg jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr, Herrsching, KommHer, Luitpoldstraße, alte Volksschule
Kontakt: Werner Siegl, ☎ 0 81 52/35 06

Sulzbach-Rosenberg jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Sperber
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 0 96 61/77 55

Traunstein jeden 2. Montag im Monat, 20.00 Uhr, Gaststätte Schnitzelbaumer
Kontakt: Manfred Doetsch, ☎ 08 61/86 74

Unterallgäu/Memmingen jeden 1. Schuldonnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Parkhotel a.d. Stadthalle
Kontakt: Bertram Hörtensteiner, ☎ 0 83 32/64 66

Weißenburg (Mfr.) jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr, Casino
Kontakt: Manfred Loy, ☎ 0 91 41/24 93

Würzburg jeden 2. Dienstag (ab 1. Schultag nach Ferien), 20.30 Uhr, Altdeutsche Weinstube
Kontakt: Rudolf Brandenstein, ☎ 0 93 33/5 22

EINSTIEG abi

Messe
13. & 14. Oktober 2006
München

Océ EventCenter
9 – 17 Uhr
Eintritt frei!

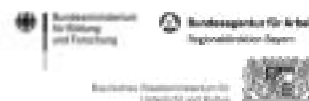
Hier sind deine Chancen!

Auf der Suche nach dem passenden Studiengang?
Noch nicht den richtigen Ausbildungsberuf gefunden?

Rund 150 Aussteller informieren auf der ersten EINSTIEG Abi Messe in München über Studienmöglichkeiten im In- und Ausland sowie über berufliche und schulische Ausbildungsgänge. Auf mehreren Bühnen findet zusätzlich ein Programm mit Vorträgen, Präsentationen und Talkrunden zu einzelnen Branchen und Berufen, Studiengängen, Aufnahmebedingungen und Zukunftsperspektiven statt.

Alle Infos unter www.einstieg.com!

Unter der Schirmherrschaft von:



Medienpartner:

DIE ZEIT
FÜR DIE SCHULE

www.bayern.gew.de ... www.bayern.gew.de